

PRIVATE

Das Geld-Magazin

2000–2021
21 Jahre Private

2/2021

Private-Medienpreis

Die renommierteste
internationale Auszeichnung
für Qualitätsjournalismus

Medien

Zeitungen und Zeitschriften
Radio, TV und Online

Inhalt und Themen

Bank- und Finanzfragen
Immobilien
Vorsorge und Versicherung
Recht und Steuern
Wirtschaft

Genres

Berichte, Features und Reportagen
Investigativ-Recherchen
Ratgeber- und Servicebeiträge
Kommentare

Preisgeld

Bis zu Fr. 50'000.–

22. Jahrgang Fr. 10.–



private.ch

Sonderheft

Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus

2021

Sonderpreis

Erstmals mit Ehrenpreis des
Schweizerischen Arbeitgeberverbands

20-Jahr-Jubiläum

KENDRIS
PERSÖNLICH | UNABHÄNGIG | DIGITAL

p|s|p
Swiss Property

amag

FamilyOffice
360

SIX

 **UBS**

dreyfus
BANQUIERS
1813

SwissBanking

ASSET MANAGEMENT
ASSOCIATION

Julius Bär


pwc

mll

LEXPERIENCE
LEGAL & COMPLIANCE SERVICES

BDO

lpa_

OSPELT & PARTNER
RECHTSANWÄLTE AG / ATTORNEYS AT LAW LTD.

P I M C O


THE DEAR FOUNDATION


SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
UNION PATRONALE SUISSE
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD
Eidgenössische Finanzverwaltung EFV



Der Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus

Zum 20. Mal haben wir dieses Jahr den Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus verliehen. Ein schönes Jubiläum. Und ein starkes Zeichen dafür, dass Qualitätsmedien auch heute noch – gerade heute noch – ein unverzichtbarer Pfeiler unserer Gesellschaft sind.

Erstmals durften wir einen «Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands» verleihen. Mit dem Sonderpreis des SAV werden herausragende journalistische Leistungen in den Bereichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, Arbeitsmarkt und Berufsbildung gewürdigt. Wir wissen dieses Engagement des Arbeitgeberverbands sehr zu schätzen. Bereits haben weitere Organisationen und Unternehmen ihr Interesse bekundet, den Private-Medienpreis nächstes Jahr ebenfalls als Plattform für Sonderpreise zu nutzen. Ganz offensichtlich ist man sich bewusst, dass Qualitätsjournalismus eben nicht zum Nulltarif zu haben ist. Und dass man Journalistinnen und Journalisten, aber auch die Medien generell – materiell und moralisch – unterstützen muss. Nur so können sie auch weiterhin ihre Verantwortung den Leserinnen und Lesern, aber auch der Gesellschaft als Ganzes gegenüber, wahrnehmen. Und nur so können sie ihre Funktion als Vierte Macht im Staat ausüben; unabhängig und seriös.

Dr. Norbert Bernhard
Stifter Private-Medienpreis

Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus 2021

- 4 Die Gewinner 2021
- 6 Die Nominierten 2021
- 8 Die Gewinner 2002 bis 2020
- 10 Prämierte Artikel und Sendungen
- 19 Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands
- 20 Laudationes von Prof. Dr. Otfried Jarren
Präsident der Eidgenössischen Medienkommission
Vorsitzender der Jury
- 24 Die Jury
- 30 Teilnehmerliste

Die vollständigen prämierten Artikel und die ausgezeichneten TV- und Online-Bewerbungen finden sich auf private.ch

Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus: Die Gewinner 2021

Am 28. Mai 2021 hat Private zum 20. Mal den Private-Medienpreis, den vielleicht wichtigsten Medienpreis für Qualitätsjournalismus in der Schweiz und Europa, verliehen – dies gemeinsam mit führenden Firmen, Finanzinstituten, Verbänden und Beratungsunternehmen.

1. Preis Print

Das Investigativ-Team des deutschen «Handelsblatts» zum Wirecard-Skandal, bestehend aus René Bender, Felix Holtermann, Sönke Iwersen und Volker Votsmeier.

1. Preis TV

Harry Büsser von «Handelszeitung TV» für seine Serie aus dem Home Office.

Ehrenpreis Print

Das Nachhaltigkeits-Team der «Finanz und Wirtschaft» für die Serie «Nachhaltig anlegen», bestehend aus Valentin Ade, Mara Bernath, Beatrice Bösiger, Sylviane Chassot, Peter Rohner, Ivo Ruch, Sylvia Walter und Rainer Weihofen.

Ehrenpreis TV

Christian Esser und Manka Heise von «ZDF Frontal 21» für die Recherche-Sendung «Turbo, Tempo, Tesla – Elon Musk in Brandenburg».

Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands

Erstmals wurde im Rahmen des Private-Medienpreises ein Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands (SAV) für herausragende journalistische Leistungen in den Bereichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, Arbeitsmarkt und Berufsbildung verliehen.

Gewinner des SAV-Sonderpreises

Urs Bachofner und Daniel Stadelmann von «SRF TV Eco» für die Serie «Folgen der Corona-Krise für Berufseinsteiger».

Wir übernehmen Verantwortung.

Stefan Knöpfel und David Jermann
im Kundengespräch über Anlageaussichten.



dreyfus
BANQUIERS
1813

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Basel | Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Verantwortung für Ihr Vermögen.

Private-Medienpreis für Qualitätsjournalismus: Die Nominierten 2021

Die folgenden Bewerber wurden für den Private-Medienpreis 2021 nominiert und kamen somit in die engere Wahl:

Print

- Stefan Barmettler, Handelszeitung: Die Akte EY: Hitlergruss und Hakenkreuz
- Martin Beglinger, NZZ: Das zweite Grounding
- FuW-Team, Finanz und Wirtschaft: Serie zum Thema «Nachhaltig anlegen», bestehend aus Valentin Ade, Mara Bernath, Beatrice Bösiger, Sylviane Chassot, Peter Rohner, Ivo Ruch, Sylvia Walter und Rainer Weihofen
- Handelsblatt-Team: Serie zum Wirecard-Skandal, bestehend aus René Bender, Felix Holtermann, Sönke Iwersen und Volker Votsmeier
- Dr. Christiane Hanna Henkel, NZZ: Der Überwachungskapitalismus hat begonnen
- Barbara Klingbacher, NZZ: Ein Saueeli wird zum Schinkeli
- Norbert Kuls, Börsen-Zeitung: Die Einsamkeit der schwarzen Banker
- Saskia Littmann und Frank Doll, Wirtschaftswoche: Hier ist mein Bitcoin
- Franz Nestler, Frankfurter Allgemeine: Das Geld-Special
- NZZaS-Team, NZZ am Sonntag: Die Vollbremsung, bestehend aus Stefan Bühler, Anja Burri, Michael Furger, Lukas Häuptli, Peter Hossli, Theres Lüthi, Franziska Pfister, Rafaela Roth und Rahel Eisenring
- Reto U. Schneider, NZZ: Auf mich ist kein Verlass

TV / Radio / Online

- Harry Büsser, Handelszeitung: Serie aus dem Home Office
- Katharina Deuber, NZZ Format: Der Preis der Hoffnung: Teure Medikamente
- Christian Esser und Manka Heise, ZDF Frontal 21: Turbo, Tempo, Tesla – Elon Musk in Brandenburg
- Isabelle Jacobi, SRF Radio: USA: Trump kämpft mit allen Mitteln gegen Abwahl
- Patrizia Laeri, Maggie Childs und Tijen Onaran, #DACHelles: Drei Frauen, drei Länder, drei Perspektiven
- Dr. Peter Vögeli, SRF TV: Die historischen Wurzeln des deutschen Bürokratismus

Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands

- Urs Bachofner und Daniel Stadelmann, SRF TV Eco: Serie zu den Folgen der Corona-Krise für Berufseinsteiger
- Patrizia Laeri, Maggie Childs und Tijen Onaran, #DACHelles: Sondersendung zur Arbeitswelt
- Susanna Müller, NZZ: Die Stehauf-Reisefrau
- Maren Peters, SRF Radio: Berufsbildung in Zeiten von Corona

Wir optimieren unser Portfolio kontinuierlich – für unsere Kunden und die Umwelt.

PSP Swiss Property – Grosspeter Tower, Basel

PSP Swiss Property gehört zu den führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Bei der Weiterentwicklung ihres Portfolios legt die PSP Swiss Property grossen Wert darauf, Nachhaltigkeitsziele sowie städtebauliche Aspekte miteinzubeziehen. Die Aktien der PSP Swiss Property AG sind an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol PSPN, Valor 1829415).

PSP Swiss Property AG · Kolinplatz 2 · CH-6300 Zug · Telefon 041 728 04 04 · www.psp.info

p | s | p
Swiss Property

Die Gewinner 2002 bis 2020 (ohne Ehrenpreise)

1. Preis 2002 Claude Baumann (Weltwoche)
1. Preis 2003 Beat Kappeler (NZZ am Sonntag)
1. Preis 2004 Carmen Gasser und Stefan Lüscher (Bilanz)
1. Preis 2005 Meinrad Ballmer und Marco Zanchi (Tages-Anzeiger)
1. Preis 2006 Daniel Ammann (Weltwoche)
1. Preis 2007 Albert Steck (Bilanz)
1. Preis 2008 Markus Schneider (Weltwoche)
1. Preis 2009 Michael Ferber und Michael Rasch (NZZ)
1. Preis 2010 Harry Büsser (Bilanz)
1. Preise 2011 Mark Dittli (Finanz und Wirtschaft und Tages-Anzeiger-Magazin)
Hansjürg Zumstein (SF1)
1. Preise 2012 Zoé Baches (NZZ)
Reto Gerber und Andreas Kohli (SF1 Eco)
1. Preise 2013 René Ammann und Balz Ruchti (Beobachter)
Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner, Reinhard Laska (ZDF)
1. Preise 2014 Finanz-und-Wirtschaft-Team: Philippe Béguelin, Mark Dittli, Christoph Gisiger, Tina Haldner, Ruedi Keller, Tommaso Manzin, Andreas Neinhaus, Clifford Padevit, Alexander Trentin
Michael Rasch (NZZ) / Markus Städeli (NZZ am Sonntag) / Katharina Deuber (SRF Eco)
Martin Vetterli und Bernhard Raos (Beobachter) / Samuel Emch (Radio SRF Trend)
Kassensturz-Team für 40 Jahre Kassensturz:
Pasquale Ferrara, Charlotte Michel, Ueli Schmezer, Christian Schürer, Wolfgang Wettstein
1. Preise 2015 Monica Hegglin (Finanz und Wirtschaft)
Hansjürg Zumstein (SRF TV)
Finews-Team: Peter Bohnenblust, Claude Baumann, Michael Sicker, Peter Hody, Samuel Gerber, Frédéric Papp, Christoph Meier, Ursula Bohnenblust, Antonio Prosperati, Daniel Schwenger
1. Preise 2016 NZZ-Team: Michael Ferber, Claudia Gabriel, Werner Grundlehner, Christof Leisinger, Anne-Barbara Luft, Michael Rasch, Michael Schäfer, Eugen Stamm
Jean François Tanda (SRF Eco)
1. Preise 2017 Stefan Jäger (ARD)
Jan Willmroth (Süddeutsche Zeitung)
1. Preise 2018 Rundschau-Team für 50 Jahre Rundschau:
Sandro Brotz, Fiona Endres, Florian Imbach, Michael Perricone, Mario Poletti, Samira Zingaro
Hannes Grassegger (Tages-Anzeiger-Magazin)
1. Preise 2019 Zoé Baches (NZZ) / CNN-Money-Switzerland-Team
- Spezialpreis 2019 Aufgrund der zahlreichen qualitativ hochstehenden Bewerbungen von Journalisten der NZZ in allen Kategorien (Print, TV und Online) hat die Jury entschieden, 2019 einen zusätzlichen, undotierten Spezialpreis an die NZZ im Bereich Wirtschaft und Finanz zu verleihen.
1. Preise 2020 SRF-Rundschau-Team (zusammen mit ZDF und Washington Post):
Fiona Endres, Nicole Vögele, Dominik Meier, Anielle Peterhans, Mario Poletti
The-Market-Team für Website und Print-Sonderpublikation:
Mark Dittli, Christoph Gisiger, Michael Griesdorf, Andreas Kälin, Ruedi Keller, Gregor Mast, Ruedi Minger, Fabio Pasinetti, Sandro Rosa, Daniel Zulauf

Preisverleihung

28. Mai 2021

Hotel Baur au Lac, Zürich



1. Preis Print: Handelsblatt

Investigativ-Recherche zum Wirecard-Skandal

René Bender, Felix Holtermann,
Sönke Iwersen und Volker Votsmeier



Felix Holtermann

Vollständige Artikel-Serie: [private.ch](https://www.private.ch)

Handelsblatt

Serie: Die besten Hotels
Was ausgezeichnete Herbergen ihren Gästen bieten.
▶ 24

Mäzene
Wofür Deutschlands Milliardäre auch in Krisenzeiten spenden.
▶ 26

Brexit-Attraktionen
Auf diese britischen Aktien setzen Fondsmanager.
▶ 34



Franziska Giffey
Getrübte Freude nach der Wahl zur Berliner SPD-Chefin.
▶ 47

Der Jahrhundert-Coup

Vor der Insolvenz floss noch viel mehr Geld aus dem Konzern als bisher vermutet. Ex-Vorstand Marsalek dirigierte eine ganze Bande von Mitwissern.



Jan Marsalek:
Der flüchtige Ex-Vorstand hatte beste Kontakte in Fern- und Nahost.

Der Betrug beim insolventen Bezahl dienstleister Wirecard ist offenbar noch größer als bisher angenommen. 1,9 Milliarden Euro fehlten in der Bilanz, so lautete die bisherige Rechnung. Nun zeigen Recherchen des Handelsblatts: Die Existenz weiterer 800 Millionen Euro an Treuhandvermögen ist ebenfalls fraglich.

Zentrale Figur in diesem betrügerischen Jahrhundert-Coup ist der flüchtige frühere Vorstand Jan Marsalek. Bei dem inzwischen untergetauchten Manager liefen die meisten Operationen zusammen. Klar ist allerdings auch: Marsalek handelte nicht allein. Das Netzwerk seines mutmaßlichen Betrugs spannt sich rund um den Erdball, mit besten Kontakten nach Fern- und Nahost.

Das Handelsblatt sprach mit Mitarbeitern und Ex-Mitarbeitern, wertete interne Dokumente aus, studierte interne E-Mails und Chatprotokolle. Alles deutet darauf hin, dass die Staatsanwaltschaft München mit ihrer Vermutung recht hat: Bei Wirecard war eine veritable Bande am Werk.

Die Ermittlungen laufen inzwischen gegen mindestens 13 Personen aus Marsaleks Umfeld. Dem Handelsblatt liegt eine Liste von 24 Unternehmen und Gesellschaften vor, die Verbindungen zu Marsalek hatten und über 125 Millionen Euro an Krediten von Wirecard erhielten. „Die Geldwäscheabteilung hat sich oft beschwert“, berichtet ein Mitarbeiter. „Die haben gefragt: Wo ist die Rechnung? Wo ist der Vertrag? Aber Jan hat dann immer gesagt: ‚Das liefere ich nach. Du zahlst das jetzt aus, sonst gibt es Konsequenzen.‘“ René Bender, Felix Holtermann, Sönke Iwersen, Volker Votsmeier
▶ Fortsetzung auf Seite 4

Großzügige Corona-Hilfe endet

Kanzleramtschef Braun: Ab Januar wird nicht mehr pauschal der Umsatz ersetzt.

Kanzleramtschef Helge Braun (CDU) hat eine Umstellung der Hilfen für Unternehmen im Corona-Lockdown angekündigt. „Der Umsatz kann auf Dauer nicht das zentrale Kriterium sein“, sagte Braun dem Handelsblatt. Die Entscheidung bei der Novemberhilfe sei „eine Ad-hoc-Maßnahme“ gewesen. „Bis Januar müssen wir zielgenauere Hilfen ausarbeiten.“

Im November und Dezember bekommen Unternehmen, Selbstständi-

ge und Einrichtungen, die vom Teil-Lockdown betroffen sind, bis zu 75 Prozent des Umsatzes ersetzt. Den Bund kostet das rund 15 Milliarden Euro monatlich. „Der Staat ist nicht unbegrenzt handlungsfähig“, sagte Braun. Ab Januar will die Bundesregierung vor allem auf die sogenannte Überbrückungshilfe setzen, die sich am Umsatzrückgang und den Fixkosten orientiert. „Schon jetzt haben wir die Regeln für die Überbrückungshilfen

überarbeitet, damit sie deutlich mehr Unternehmen und deutlich flexibler zur Verfügung stehen“, sagte Braun.

Ein weiteres Konjunkturprogramm schloss er nicht aus. „Das müssen wir im Sommer sehen.“ Wenn man gut durch den Winter komme und es bald einen Impfstoff für viele Menschen gebe, dann könnte das „die Wirtschaft beflügeln“. Braun betonte aber auch: „Bei Bedarf müssen wir neue Impulse setzen.“ Daniel Delhaes, Jan Hildebrand ▶ 8

H

Märkte

↗ **Dax**
13.336 Pkt.
+0,37 %

↗ **MDax**
29.375 Pkt.
+0,78 %

↗ **TecDax**
3.129 Pkt.
+1,39 %

↗ **E-Stoxx 50**
3.528 Pkt.
+0,48 %

→ **Dow Jones**
29.910 Pkt.
+0,13 %

↗ **Nasdaq**
12.206 Pkt.
+0,92 %

↗ **S&P 500**
3.638 Pkt.
+0,24 %

↗ **Nikkei**
26.645 Pkt.
+0,40 %

↗ **Euro/Dollar**
1,1963 US\$
+0,42 %

↘ **Gold**
1.787,79 US\$
-1,54 %

↗ **Öl**
47,66 US\$
+1,10 %

Dax Gewinner

1 **Infineon**
+3,50 %
29,61 €

2 **Covestro**
+2,31 %
47,45 €

3 **RWE**
+1,84 %
34,87 €

Verlierer

1 **Volkswagen Vz.**
-1,80 %
145,92 €

2 **BMW**
-1,40 %
73,09 €

3 **Adidas**
-1,27 %
271,20 €

Schlusskurs Freitag

Nord Stream 2

Ab 5. Dezember wird weitergebaut

Die umstrittene Ostseepipeline Nord Stream 2 soll ab dem 5. Dezember fertiggestellt werden. Das bestätigte die Nord Stream 2 AG am Wochenende. Die Arbeiten beginnen im deutschen Teil der Ostsee. Weitere Abschnitte, die noch fehlen, befinden sich in dänischen Gewässern. Kurz zuvor hatte das Unternehmen einen Rückschlag erlitten: Der norwegische Zertifizierungsspezialist Det Norske Veritas – Germanischer Lloyd (DNV-GL) hatte Ende vergangener Woche angekündigt, die Zusammenarbeit mit den russischen Schiffen einzustellen, die die Ostseepipeline Nord Stream 2 verlegen sollen. Als Grund führte das Unternehmen drohende US-Sanktionen an. ▶ 12

Volkswagen

Neuer Machtkampf in Wolfsburg

Volkswagen-Konzernchef Herbert Diess drängt auf eine vorzeitige Vertragsverlängerung und will seine Kandidaten bei einer anstehenden Vorstandsneubesetzung durchdrücken. Das provoziert Widerstand im VW-Aufsichtsrat, vor allem auf der Arbeitnehmerseite. Diess, seit bald drei Jahren an der Spitze des Konzerns, droht eine zunehmende Isolation in Wolfsburg. In der aktuellen Auseinandersetzung pokert er mit hohem Einsatz – und könnte sogar alles verlieren, wenn eine Mehrheit im Aufsichtsrat am Ende nicht länger mit ihm zusammenarbeiten will. ▶ 18

Strategie debatte

Einschnitte bei der Commerzbank

Das Commerzbank-Management muss die künftige Strategie des Geldhauses noch einmal kräftig überarbeiten. Unter anderem soll das Auslandsnetz stärker reduziert werden. Einige Aufsichtsräte erwarten, dass der neue Vorstandschef Manfred Knof die Pläne des alten Managements, die den Abbau von rund 10.000 Stellen vorsehen, auch an anderer Stelle verschärfen wird. Besonders in der Zentrale könnte es tiefere Einschnitte geben. Knof fängt im Januar bei der Commerzbank an und will die neue Strategie im Laufe des ersten Quartals beschließen. ▶ 30

Felix Holtermann, René Bender, Sönke Iwersen, Volker Votsmeier München

Seine Hände zittern, alle Farbe weicht aus dem Gesicht von Markus Braun, als er hört, wie viele Mitarbeiter sich vor seinem Büro versammelt haben. In Gruppen stehen sie an diesem 18. Juni 2020 vor den Türen des Vorstandsfloors im vierten Stock der Firmenzentrale in Aschheim bei München, berichten Anwesende.

Um 10.43 Uhr hat Wirecard vermeldet, den Jahresabschluss 2019 nicht vorlegen zu können. In der Bilanz klafft ein Loch von 1,9 Milliarden Euro. Die Mitarbeiter wollen Antworten vom Chef – und Braun hat keine. Ein Augenzeuge: „Es herrschte Lynchstimmung.“

Brauns engste Mitarbeiter verbarrikadieren ihn in seinem Büro. Sicherheitsleute verschließen die Feuerschutztüren zum Treppenhaus und den Aufzügen. Ein Leibwächter weicht Braun nicht mehr von der Seite. Am Abend gibt er eine Erklärung ab. „Es kann derzeit nicht ausgeschlossen werden, dass die Wirecard AG in einem Betrugsfall erheblichen Ausmaßes zum Geschädigten geworden ist“, sagt Braun. Später fährt ihn sein Chauffeur nach Hause. Es ist fast Mitternacht, als der Maybach vor Brauns Wohnung im Münchener Nobelstadteil Bogenhausen ausrollt.

Am nächsten Tag tritt Braun zurück. Es ist keine freiwillige Entscheidung. Sein Aufsichtsrat hat Braun nur eine Alternative genannt: Rauschmiss. Trotzdem scheint er nicht ganz zu begreifen, was gerade passiert. „Ich komme nicht mehr ins System, rufen Sie die IT“, herrscht Braun seine Sekretärin an. Schließlich begleitet ihn der Compliance-Chef in die Tiefgarage, wo Brauns Fahrer wartet.

Am Nachmittag ruft der gefallene Chef Geschäftsfreunde an. Sein Anliegen überrascht die meisten: Braun bittet sie um Geld. Der Aktienkurs sei günstig, er wolle Wirecard übernehmen und als Eigentümer führen. Braun: „Und dann starten wir richtig durch!“

Es kommt anders. Drei Tage später stellt sich Markus Braun der Staatsanwaltschaft München und kommt in Untersuchungshaft. Tags darauf darf Braun gegen eine Kaution von fünf Millionen Euro auf freien Fuß. Aber schon am 22. Juli 2020 wird er aufgrund eines erweiterten Haftbefehls erneut festgenommen. Ein Kronzeuge hat ausgepackt, die Staatsanwälte werfen Braun nun ein ganzes Sammelsurium von Wirtschaftsstraftaten vor: gewerbsmäßigen Bandenbetrug, Untreue und Marktmanipulation.

Wirecard ist an diesem Tag nur noch ein Trümmerhaufen. Der Aktienkurs liegt unter zwei Euro – 98 Prozent weniger als beim Höchstkurs im Herbst 2018. Aktionäre haben mehr als 20 Milliarden Euro verloren. Drei Tage später muss der Finanzkonzern Insolvenz anmelden – es ist das erste Dax-Unternehmen, dem das je widerfuhr. Die halbe Republik fragt sich: Was genau ist da bei Wirecard eigentlich passiert? Und wie? Wer war in diesem größten Betrugsfall in der Geschichte der Bundesrepublik Täter, wer Opfer?

Bei all diesen Fragen führt kein Weg an Markus Braun vorbei. Jetzt, ein halbes Jahr nach seiner Inhaftierung, muss entschieden werden, ob er weiter in Haft bleibt. Die Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag dafür dem Oberlandesgericht München die Akten zur Haftprüfung vorgelegt. Brauns juristische Schuld ist nicht erwiesen.



Wir haben das Potenzial, den Börsenwert auf mehr als 100 Milliarden Euro zu bringen.

Markus Braun
damaliger Wirecard-Vorstandschef



Doch der Österreicher war der Schöpfer jener Managementstruktur und Firmenkultur, die den Betrug erst möglich machten. „Es scheint mir schwer vorstellbar, dass ein langjähriger CEO von einem Betrug in diesem Ausmaß nichts mitbekommen haben könnte“, sagt sein Nachfolger, James Freis, im Interview (Seite 50).

Das Handelsblatt hat das System Braun ausgeleuchtet. Vertraute, Mitarbeiter und Freunde haben sich geöffnet. Sie zeichnen das Bild eines extremen Charakters. Etliche der Weggefährten sprachen zum ersten Mal mit Journalisten, viele sind geschockt vom Totalabsturz des Unternehmens. Manche ahnten, dass etwas nicht stimmte, sagen sie heute. Aber niemand kannte das ganze Bild, das ganze System Braun. Bis jetzt.

1. Vom Berater zum Chef

Markus Braun wird am 5. November 1969 in Wien geboren. Sein Vater ist Volkshochschuldirektor, die Mutter Lehrerin. Braun entwickelt ein enges Verhältnis zu seiner Schwester. Sie wird einmal Rechtswissenschaften studieren.

Braun besucht das Gymnasium Fichtnergasse in Wien, beginnt anschließend ein Studium mit Zukunft: Wirtschaftsinformatik an der Universität Wien. Gabriele Kotsis, die Betreuerin seiner Doktorarbeit, beschreibt ihn als „beeindruckend ehrgeizig“. Seine Dissertation „Graph Based Characterization of Parallel Programms“ schließt er im Januar 2000 ab.

„Es war ein sehr anspruchsvolles Thema, Braun suchte die Herausforderung“, erinnert sich Kotsis, heute Professorin in Linz. Sie beschreibt ihn als angenehmen, zurückhaltenden Kollegen, der sehr auf seine Arbeit fixiert gewesen sei.

Braun hätte in die Wissenschaft gehen können, sagt Kotsis. Doch es zieht ihn in die Wirtschaft, er nimmt eine Stelle bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG an. Ironie der Geschichte: 2020 wird KPMG die Gründe für den Zusammenbruch von Wirecard liefern. 20 Jahre zuvor aber bringt KPMG Braun überhaupt erst mit Wirecard zusammen.

Die Prüfungsgesellschaft schickt ihn als Berater zu einer Vorgängerfirma von Wirecard. Die steckt in Finanznöten, Braun wird vom Berater zum „Chief Technology Officer“. Dann folgt ein Übernahmeversuch mit weitreichenden Konsequenzen. Die Münchener Electronic Business Systems (EBS) will Wirecard, damals Wire Card geschrieben, kaufen. Die Verhandlungen scheitern, Wire Card meldet Insolvenz an, schließlich übernimmt EBS doch.

Ex-Manager werfen Braun später im Nachrichtenmagazin „Spiegel“ vor, Wire Card erst sturmreif gemacht zu haben. Braun bezeichnet das als Unsinn. 2002 übernimmt er beim Zusammenschluss die Führung als CEO. Aus Markus Braun wird Mister Wirecard.

2. In der Schmutzedecke

Es ist eine Entscheidung Brauns, die sich nicht unbedingt aufdrängt. Wirecard wickelt nun Zahlungsverkehr für Pornoseiten ab, damals per sogenannten Dialern über die Telefonrechnung. Kunden tragen Namen wie Asiasex.com und Sexluder.de.

Braun hat damit einen Job bei KPMG, einer der vier größten Prüfungsgesellschaften der Welt, gegen eine Schmutzedecke der Wirtschaft getauscht. Es zeigt sich eine erste Konstante im System Braun: Bei der Wahl seiner Geschäftspartner ist er nicht zimperlich.

Die Geschäfte laufen blendend. 2008 liegt Wirecards Umsatz schon bei 200 Millionen Euro, der Aktienkurs erstmals über zehn Euro. Neben Sex verdient Brauns Unternehmen beim Online-Glücksspiel – ein Geschäft mit Fallstricken.

2006 hat der US-Gesetzgeber Banken und Kreditkartenfirmen verboten, Zahlungsaufträge von Online-Glücksspielern abzuwickeln. Die USA sind der größte Glücksspielmarkt der Welt. Doch während einzelne Anbieter nach dem Verbot brutal abstürzen, scheint Wirecard von den gesetzlichen Einschränkungen unberührt.

Früh melden sich deshalb Skeptiker. 2008 äußert im größten deutschen Börsenforum „Wallstreet Online“ ein Nutzer Zweifel an Wirecards Story. Das Unternehmen sei intransparent, Geldflüsse würden falsch kategorisiert. Konkret: Wirecard würde weiter Onlineglücksspiel-Zahlungen in den USA abwickeln, sie aber anders deklarieren. Es wäre zudem fraglich, welche Vermögenswerte Wirecard und welche den Kunden gehörten. Und warum leiht sich Wirecard eigentlich ständig Geld, wo das Unternehmen doch angeblich so profitabel ist?

Die Skeptiker bekommen ein zweites Charakteristikum des Systems Braun zu spüren: hartes Vorgehen gegen Kritiker. Als die Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger die Vorwürfe aus dem Internetforum aufnimmt, verklagt Wirecard die Aktionärsschützer auf einen Millionenbetrag. Bei einem der Zweifler taucht ein Wirecard-Anwalt in Begleitung zweier Boxer auf, sie schüchtern ihr

REUTERS (M), Firmenfoto

Gegenüber ein. Am Ende hat Wirecard Erfolg, auch weil die Kritiker selbst nicht sauber sind: Sie setzten vor der öffentlichen Diskussion auf fallende Kurse von Wirecard.

Heute weiß man: Die Kreditkartennetzwerke Visa und Mastercard belegten Wirecard seinerzeit mit Vertragsstrafen für die mutmaßlich umgedeklarierten Geschäfte. Wirecard zahlte eine zweistellige Millionen-summe.

Das ist damals viel Geld für Wirecard, der Gewinn liegt 2009 bei 60 Millionen Euro. Die zentrale Geschäftsbeziehung zu den Kreditkartennetzwerken war offensichtlich in Gefahr. Die Öffentlichkeit erfährt vom Ausmaß der Probleme nichts. Braun spielt sie auf der Bilanzpressekonferenz 2010 herunter.

3. Der Chef als Opfer

Braun übt in diesen Jahren eine Rolle ein, die er bis heute beherrscht: die des Opfers. Er habe Vertrauen in die Münchener Staatsanwaltschaft, den Sachverhalt und den Verbleib der „veruntreuten“ Wirecard-Gelder aufzuklären, erklärt Braun im November 2020 vor dem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags. Wer die Milliarden veruntreut haben könnte, sagt Braun nicht. Jeder im Raum weiß trotzdem, wen er meint: Jan Marsalek.

Der langjährige Asienvorstand von Wirecard prangt auf Fahndungsplakaten an deutschen Litfaßsäulen, ist auch international zur Fahndung ausgeschrieben. Vielflieger kennen sein Gesicht von den Steckbriefen an den Sicherheitskontrollen. Auch das gab es noch nie: gestern Dax-Vorstand, heute gejagt wie ein RAF-Terrorist.

Nun verdient Marsalek gewiss viel Aufmerksamkeit. Der Manager, der sich mit Geheimdienstkontakten brüstete, soll Bargeldverstecke rund um den Globus angelegt haben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war er es, der die Wirecard-Bilanzen um Milliarden aufblähte. Doch konnte Marsalek all dies tun, ohne dass sein Chef und enger Vertrauter Markus Braun etwas davon mitbekam? Je näher man sich mit Brauns Charakter und seinem Führungsstil beschäftigt, desto größer werden die Zweifel an dieser These.

Das Bild, das Braun von sich zeichnet, sieht so aus: beruflich Visionär, privat bodenständig. Er kleidet sich wie Steve Jobs, der legendäre Gründer von Apple. Im Rollkragenpullover verkündet Braun immer neue Geschäftsideen, predigt auf Konferenzen vom Bezahlen der Zukunft und dem „nächsten evolutionären Schub“, den die Künstliche Intelligenz bringen werde.

Den schmutzigen Anfängen des Unternehmens sei Wirecard längst entwachsen, sagt Braun. Glückspiel- und Erotik-Zahlungen würden nur noch einen verschwindend geringen Umsatzanteil ausmachen. Lieber verweist er auf Kunden aus dem deutschen Mittelstand, etwa die Brauerei Schneider Weißer und der Regensburger Senf-Produzent Händlmaier.

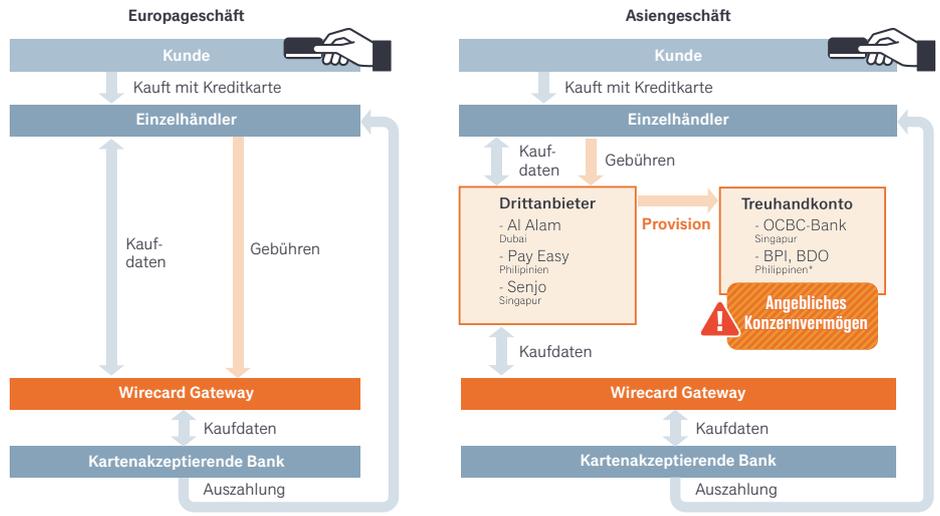
Jenseits von Wirecard pflegt Braun das Image der Bescheidenheit. Spät, mit Ende 40, Vater geworden, genieße er das Familienglück mit Frau und Tochter. Seine Frau lernte Braun im Konzern kennen, verheiratet sind die beiden seit den Nullerjahren. Fragt man Menschen, die es gut mit ihm meinen, nennen sie für Braun Eigenschaften wie „bescheiden“ und „nicht an Materiellem interessiert“. Ein enger Bekannter beschreibt ihn als verhaltenen und sensiblen Menschen. „Er lebt eher zurückgezogen, hat einen kleinen Freundeskreis. Die Familie ist ihm sehr wichtig.“ Die österreichische Zeitung „Die Presse“ schrieb noch im Sommer 2020 über Braun: „Keine Yachten, keine Privatjets, keine berauschenden Partys.“

Die Geschichte vom bescheidenen Visionär, der sein Unternehmen aus der Pornoecke des Internets zum führenden Anbieter im seriösen Zahlungsverkehr entwickelt, hat nur ein Problem: Nach Handelsblatt-Recherchen blendet sie große Teile der Realität aus.

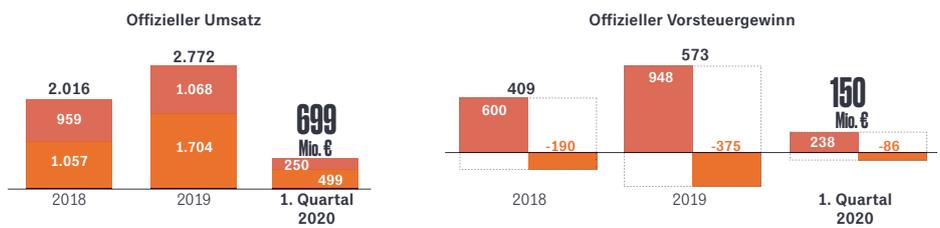
4. Luxusmensch Braun

Mitarbeiter berichten von einem anderen Braun. Bald nach seinem Start bei Wirecard tauschte Braun die Anzüge von der Stange gegen feineren Zwirn ein. „Er trug eigentlich nur noch Armani, Eton-Hemden, Dolce & Gabbana mit Namensetikett, teure Uhren“, sagt einer. „Sein Statusbe-

Wirecard und die Geldströme



Welchen Anteil die mutmaßlich erfundenen Drittpartner-geschäfte am Umsatz und Ertrag von Wirecard hatten in Mio. Euro



Wem Wirecard Geld schuldet

Kategorie	Betrag (Mio. €)
Konsortialbanken	1.600
Wandelanleihe	900
Unternehmensanleihe	500
KfW	100
Diverse Kreditgeber	87
Leasing-Schulden	26
Lieferanten und Dienstleister	8
Mietschulden	1

HANDELSBLATT

*Ab Dez. 2019 • Quellen: Unternehmen, eigene Recherche, Insolvenzbericht Wirecard

wusstsein ist immer größer geworden.“

In den ersten Jahren als CEO geht Braun oft in den Wiener Volksgarten, später in teurere Lokale der österreichischen Hauptstadt. Im Promi-treffpunkt „Zum Schwarzen Kameel“ und im Luxusitaliener „Fabios“ Nähe Stephansdom wird er Stammgast. Hier hält der Wirecard-Chef am Wochenende Hof, bezahlt oft die Rechnung für den ganzen Tisch. Spirituosen für 2000 bis 3000 Euro werden entkorkt, erinnern sich Teilnehmer.

Im Traditionshotel „Zum Hirschen“ am Altaussee feiert Braun das österreichische Oktoberfest, gern in Lederhose und Trachtenjanker im VIP-Bereich. In Kitzbühel besucht er die Ski-Events der Alpenrepublik. Oder er vergnügt sich mit dem Entourage an der Côte d’Azur.

Auch in Aschheim ist derweil offenbar das Beste gerade gut genug. So etwa bei der Ausstattung der Büros in der Zentrale. Hier engagiert sich vor allem Brauns Ehefrau, die offenbar eine Einrichtung nach Feng-Shui-Prinzipien bevorzugt. „Sie hat Uhren für 500 Euro aufhängen lassen, Vitra-Möbel bestellt, Sitzgruppen für Aber-tausende Euro. Irgendwann ist sogar von Erffa der Kragen geplatzt“, dem Leiter des Rechnungswesens, erzählt ein Manager. Eine Kollegin erinnert sich, wie Frau Braun regelmäßig durch die

„Braun hat den Konzern nach Gutsherrenart geführt. Er hat die Firma wie sein Eigentum behandelt.“
Wirecard-Topmanager

Teekichen gegangen sei und Tupperboxen der Mitarbeiter weggeschmissen habe. „Plastikschüsseln waren ihr ein Dorn im Auge.“

Dies, erzählen Augenzeugen, sei ein weiteres typisches Merkmal im System Braun gewesen: Das Geschäftliche und das Private seien ständig miteinander verflochten.

„Ich will es einmal so sagen: Es gab Mitarbeiterinnen, die einen Dienstwagen bekamen, und solche, die keinen bekamen. Bei gleicher Tätigkeit“, sagt jemand, der Einblick hatte.

Eine von denen, die von Braun offenbar besonders behandelt werden, heißt Sandra B. (Name geändert). Für viele völlig überraschend sollte die Mitarbeiterin Ende 2018 in eine Führungsposition aufsteigen. Interne Mails zeigen, dass Kollegen davor warnten. Sandra B. bringe keine Leistung – Kunden hätten sich bereits beschwert. „Auf dieser Grundlage habe ich klare Bedenken hinsichtlich ihrer Ernennung“, heißt es in einer Mail. „Ich bin besorgt, dass dies negative Auswirkungen auf unsere Abteilung, unsere Wachstumsziele und unseren externen Ruf haben wird.“

Sandra B. wird trotzdem befördert, ihr neues Jahresgehalt beträgt 172.000 Euro, inklusive Bonus und Dienstwagen. „Ich finde dies extrem ungerecht und demotivierend“, schreibt eine Mit-

Ehrenpreis Print: Finanz und Wirtschaft

Serie «Nachhaltige Geldanlage»

Valentin Ade, Mara Bernath, Beatrice Bösiger,
Sylviane Chassot, Peter Rohner, Ivo Ruch,
Sylvia Walter und Rainer Weihofen



Von links nach rechts: Sylviane Chassot, Mara Bernath, Sylvia Walter, Peter Rohner, Ivo Ruch

Vollständige Serie: [private.ch](https://www.private.ch)

Unternehmen

- 8 Murdochs erste Duftmarke bei MCH
- 9 Die Nominierten der Fintech Awards
- 11 Hohe Margen mit Abfall
- 12 Lufthansa fehlt der Mut

Der grüne Börsenboom wird bleiben

INTERNATIONAL Der Kreis der Unternehmen, die sich mit erneuerbaren Energien befassen, wird immer größer. Anleger haben nachhaltig gute Aussichten.

RAINER WEIHOFFEN

Das Rennen zu «netto null» habe begonnen, sagte Thierry Kalfon im Dezember an der Reuters-Konferenz «Future of Renewables». Kalfon ist beim französischen Energieversorger Engie für erneuerbare Energien verantwortlich. Dieses Rennen hat auf dem Börsenparkett schon ein beachtlich hohes Tempo erreicht.

Die Valoren von Unternehmen, die im engeren oder weiteren Sinn mit erneuerbaren Energien zu tun haben, jagen von Rekord zu Rekord. Der S&P Global Clean Energy Index, der dreissig Gesellschaften im Umfeld erneuerbarer Energien abbildet und jahrelang keine Fortschritte machte, hat seit Beginn der Pandemie mehr als 140% zugelegt. Im selben Zeitraum ist der S&P um nur 70% gestiegen.

Joe Biden beschleunigt

Eine zusätzliche Beschleunigung korrelierte mit den Präsidentschaftswahlen in den USA. Präsident Biden will dem Pariser Klimaabkommen so schnell wie möglich wieder beitreten. Damit verbessern sich die Aussichten der mit erneuerbaren Energien befassten Unternehmen. In der vergangenen Woche kam es allerdings zu Korrekturen, die Gewinnmitnahmen geschuldet sein könnten.

Der Kreis der Unternehmen, die sich der Energiewende widmen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. So umfasste die Rednerliste an der Reuters-Konferenz nicht nur die üblichen Verdächtigen aus der Solarindustrie, sondern mit Shell auch Vertreter der Öl- und Gasindustrie, mit Vattenfall und Engie grosse Energieversorger und den Elektrotechnikkonzern Schneider Electric.



Auf dem Weg zur Klimaneutralität spielt die emissionsfreie Wärmeerzeugung eine immer wichtigere Rolle.

Neben der Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen sieht Thierry Kalfon drei wesentliche Angriffspunkte, um das Ziel von «netto null» zu erreichen: die Dekarbonisierung der Gasversorgung, die Steigerung der Energieeffizienz und die umfassende Elektrifizierung nicht nur der Mobilität, sondern auch der Wärmeerzeugung und der Industrieproduktion.

Eurelectric, der Branchenverband der europäischen Elektrizitätswirtschaft, und E.DSO, der Verband europäischer Verteilnetzbetreiber, stellten im Januar ihre Studie Connecting the Dots vor. In einem Grusswort sagte Kadri Simson, EU-Kommissarin für Energie, «wir brauchen die besten Ideen aus jeder Ecke des gesamten Sektors», und erinnerte an den Green Deal

der EU, mit dem bis 2030 die CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um 55% zurückgeführt werden sollen. 2050 soll «netto null» erreicht sein. Die Studie beziffert die dafür notwendigen Investitionen allein in die europäischen Verteilnetze für Strom auf 375 bis 425 Mrd. €.

Den Ende 2019 vorgestellten Green Deal sieht Andreas Schneller, Portfolio-

manager des EIC Energy Transition Fund beim Anlageverwalter de Pury Pictet Turretini (PPT), als Startschuss für das Rennen zu «netto null». Der Energiemarkt sei zu 20% in Strom, zu 50% in Wärme und zu 30% in Transportenergie segmentiert. Beim Strom sei der Umstieg auf erneuerbare Energien schon weit fortgeschritten. Nun kämen die anderen 80% des Energiemarktes an die Reihe. «Da müssen wir noch einen weiten Weg gehen.»

Nur mit Wasserstoff

Auf dem Weg werde der Wasserstoff eine wichtige Rolle spielen. «Davon bin ich zu 100% überzeugt. Wir erreichen «netto null» bis 2050 nicht ohne Wasserstoff. Das Wachstum wird in diesem Bereich enorm sein», sagt Fondsmanager Schneller. Wasserstoff ist auf der Erde in praktisch unbegrenzter Menge vorhanden und lässt sich vielfältig einsetzen: als Treibstoff für Brennstoffzellen, als Rohstoff für die Industrie oder als Ersatz für Erdgas, wenn er mit CO₂ aus Industrieprozessen in Methan umgewandelt wird. Damit ist Wasserstoff ein idealer Kandidat, um die vollständige Dekarbonisierung des Energiemarktes voranzutreiben.

Klimaneutraler Wasserstoff lässt sich mit Elektrolyse aus Wasser gewinnen, wenn der Strom für diesen Prozess aus regenerativen Quellen stammt. Offshore-Windparks sind für die Produktion dieses «grünen» Wasserstoffs prädestiniert. Bei viel Wind produzieren sie deutlich mehr Strom, als die Stromnetze verfrachten. Mit dem Überschuss lässt sich preisgünstig grüner Wasserstoff gewinnen.

Exotische Spieler

Auf dem Spielfeld für Clean Energy tummeln sich viele Akteure (links eine kleine Auswahl). Zu den kleineren Gesellschaften, denen die Kursrally jetzt ein grosse Marktkapitalisierung beschert hat, gehören das US-Unternehmen Plug Power, das Brennstoffzellensysteme für Gabelstapler herstellt, oder Ballard Power Systems aus Kanada, Weltmarktführer für Brennstoffzellen für Lastwagen, Busse oder Züge.

Doch auch auf den ersten Blick exotisch wirkende Spieler treten in Aktion, wie zum Beispiel ThyssenKrupp. «Grüner Wasserstoff für grünen Stahl» ist das Ziel der Elektrolyseaktivitäten des von der Stahlkrise arg gebeutelten Konzerns, der nach einer neuen Strategie sucht.

Verschiedene Analysen warnen derzeit vor Überhitzungstendenzen am Aktienmarkt, in dem nach jedem Strohhalm gegriffen wird, den irgendeine positiv zu deutende Nachricht herbeitet. Die Energiewende ist aber alles andere als ein Strohhalm. Sie ist eine Jahrhundertaufgabe und damit eine nachhaltige Quelle für neue Technologien und neue Geschäftsmodelle, die Anlegern viele Möglichkeiten bietet. Kurskorrekturen wegen Überhitzung spielen da keine Rolle.

Gurit



Die Position der Spezialistin für Verbundwerkstoffe im weltweiten Windenergiemarkt wird immer stärker. Sie beliefert die Marktführer mit Werkstoffen und Werkzeugen für den Formbau zur Herstellung von bis zu 100 Meter langen Rotorblättern. **Den deutlichsten Zuwachs verbucht zurzeit die Geschäftseinheit Kitting.** Die Einheit liefert Bausätze aus Materialien wie Balsaholz oder Polystyrenschäum für den Kern der Rotorblätter. Beide sind weltweit stark nachgefragte Rohstoffe. Vor allem bei Balsaholz ist die Versorgungsfrage immer wieder angespannt. Der daraus folgende Preisdruck belastet zwar die Margen von Gurit, ändert aber nichts an der Attraktivität der Valoren.

Nel Hydrogen



Nel Hydrogen aus Norwegen wurde 1927 gegründet und stellt Elektrolyseanlagen, Wasserstofftankstellen und Komplettsysteme her. **Mit gezielten Akquisitionen hat sie sich international gut positioniert.** Die Kunden sind Tankstellenketten, Transport- und Logistikunternehmen sowie Ölkonzerne. Nel hat in der vergangenen Woche vom spanischen Energieversorger Iberdrola, der zurzeit die grösste Produktionsanlage für grünen Wasserstoff in Europa baut, einen Grossauftrag erhalten. In diesem Jahr wird der Gewinn von anhaltend hohen Investitionen in die Expansion und von Kosten für die Inbetriebnahme neuer Produktionsanlagen belastet.

First Solar



Das amerikanische Unternehmen stellt Dünnschicht-Solarmodule für Photovoltaikanlagen her. Die Module basieren auf dem Materialsystem Cadmium-Tellurid, das in vielen Klimazonen gegenüber siliziumbasierten Solarzellen Vorteile hat. **Als eines der ersten Unternehmen in der Industrie hat First Solar ein Rücknahme- und Recyclingprogramm für die Solar-Module aufgebaut.** Nach eigenen Angaben können bis zu 95% des schwermetallhaltigen Halbleitermaterials in einem geschlossenen Recyclingprozess zurückgewonnen und zu neuen Solarmodulen verarbeitet werden. Das Programm wird über einen zweckgebundenen Aufschlag auf den Verkaufspreis finanziert.

RWE



Der Energieversorger ist ein Urgestein der deutschen Industriegeschichte und erfindet sich gerade neu. Nach dem bevorstehenden Ausstieg aus der Kohleverstromung und der Kernenergie will das Unternehmen bei erneuerbaren Energien führend werden und schon 2040 netto null erreichen. **Die Liste mit den Zielen für den Aufbau des neuen Kerngeschäfts ist lang:** Ausbau der Kapazität für Wind- und Solarenergie, Bau von Gaskraftwerken, die grünes Gas verwenden, Investitionen in Wasserkraft und Biomasse, die Erweiterung des globalen Handelsgeschäfts. In diesem und im nächsten Jahr will das Unternehmen rund 5 Mrd. € investieren.

FuW-Apps



Behalten Sie täglich von morgens bis abends den Überblick über Wirtschafts- und Finanzthemen mit dieser neuen News-App von «Finanz und Wirtschaft». Lesen Sie aktuelle Artikel, Hintergründe und Beiträge, die es nur in der App gibt.



Die neue e-Paper-App von «Finanz und Wirtschaft» bringt die Zeitung im gewohnten Layout auf Ihr Smartphone oder Tablet. Die App bietet einen Lesemodus, einfache Navigation dank Zeitungsübersicht und ein ausführliches Ausgabenarchiv.

Beide Apps sind für FuW-Abonnenten gratis. Jetzt downloaden.

Hochgelobte Investments. Tiefgründig analysiert.

FINANZ und WIRTSCHAFT
fuw.ch

Die ESG-Welle türmt sich weiter auf

Nachhaltige Anlagen sind gerade im Coronajahr gefragter als je zuvor. Dass damit Performance geopfert werden muss, stellt sich zunehmend als Mythos heraus.

SYLVIA WALTER

Der Siegeszug der nachhaltigen Anlagen ist auch in diesem speziellen Jahr kaum aufzuhalten. Rund um den Globus werden mittlerweile geschätzt mehr als 30 Bio.\$ an Vermögensanlagen in Anlehnung an ESG-Kriterien verwaltet – ein Anstieg um über 50% seit dem Jahr 2014. Etwa 83% der Vermögensverwalter weltweit berücksichtigen gemäss eigenen Aussagen nachhaltige Kriterien in ihrem fundamentalen Portfolioaufbau.



Die «Prinzipien für nachhaltiges Investieren» der Vereinten Nationen haben mittlerweile mehr als 2200 Vermögensverwalter unterzeichnet, mit dem ihnen anvertrauten Kapital von rund 80 Bio.\$ E wie Environment steht für umweltbezogene Themen, S wie Social Responsibility umfasst soziale Aspekte, und G wie Governance beschäftigt sich mit der nachhaltigen Unternehmensführung.

Die gemäss eigener Einschätzung eher konservative Prognose der Bank of America rechnet mit einem weiteren Zuwachs der nachhaltigen Anlagen um 20 Bio.\$ in den kommenden zwei Jahrzehnten. Die Welle könnte sich allerdings aus demographischen Gründen zu einem Tsunami ausweiten. Besonders die «Generation Y» – die Geburtenjahrgänge der frühen Achtziger – bis zu den späten Neunzigerjahren – zeigt sich ESG-affin und drängt als Anleger mit entsprechenden Präferenzen auf den Kapitalmarkt. Darüber hinaus ist das Interesse von Investorinnen an nachhaltigen Themen überproportional gross.

ESG als Massenphänomen

Somit stehen alle Ampeln auf Grün: Die Nachfrage der Anleger steigt, immer mehr Unternehmen integrieren Nachhaltigkeitskriterien in ihr Geschäftsmodell, Fondsanbieter bauen laufend ihre ESG-Palette sowohl bei Aktien- als auch bei Anleihenfonds aus, Staatsschuldner setzen zunehmend auf die Emission von Green Bonds, und selbst die Reserve-Manager bei den Zentralbanken entdecken langsam ihr Herz für nachhaltige Anlagen.

Insbesondere die ESG-Aktienfonds erfreuen sich reger Nachfrage. Gemäss Daten des Nachrichtendienstes Bloomberg zu kotierten Indexfonds (Exchange Traded Funds, ETF), die nach ESG-Kriterien verwaltet werden, ist ihr Anlagevolumen von knapp 30 Mrd. \$ Ende 2017 auf derzeit 130 Mrd. gewachsen (vgl. Grafik 1). Kapitalabflüsse gab es in diesem Zeitraum keine, die Rücksetzer im verwalteten Ver-



Braunkohlebagger gegen Windräder: Die Anleger plädieren für saubere Energie.

mögen im Dezember 2018 und im März dieses Jahres sind auf die Korrekturen am Aktienmarkt zurückzuführen.

Das Kapital fliesst in rauen Mengen in «gute» Anlagen. Fonds mit dem Gütesiegel ESG schlagen den breiten Markt bei weitem, wenn es um das Einsammeln von Investorengeldern in diesem Jahr geht. Das gilt für Aktien- wie auch für Anleihenfonds. Die Bank Barclays rechnet die Kapitalzuflüsse seit Jahresbeginn stets gemessen am Gesamtvolumen der verwalteten Vermögen innerhalb der jeweiligen Gefässe. So sind die Zuflüsse in Aktienfonds mit dem Label ESG seit Jahresbeginn um nahezu 19% gestiegen, während das Gros aller Aktienfonds gar einen Rückgang um 1,3% verkräften muss (vgl. Grafik 2).

Webinar

Vom 3. bis 5. November findet täglich von 16 bis 16.50 Uhr ein Webinar «Nachhaltig investieren» des Finanz und Wirtschaft Forum statt. Nachhaltigkeitspezialisten wie Daniel C. Roarty von AllianceBernstein, Dominik Scheck von CS Asset Management (Schweiz) und Fabio Pellizzari von Swisscanto Invest by ZKB werden über Möglichkeiten des nachhaltigen Investierens sprechen. Sichern Sie sich Ihre kostenlose Teilnahme unter: www.fuw-forum.ch/webinar1

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

DIE EU SIEHT GRÜN

«Die EU könnte den Markt für sogenannte Green Bonds und Social Bonds auf ganz neue Höhen treiben», verkünden die Analysten der Bank of America in einem aktuellen Bericht. Diese Anleihen, die dazu dienen, Umwelt- oder Sozialprojekte zu finanzieren, treffen bei Emittenten wie auch bei Investoren auf zunehmendes Interesse.

Die Europäische Kommission wird über die kommenden Jahre als gigantischer Emittent von nachhaltigen Schuldpapieren auftreten und dadurch die Struktur des Anleihenmarktes nachhaltig verändern. Diese Emissionen werden im Rahmen zweier Hilfsprogramme auf den Weg gebracht, die das Ziel haben, die Folgen der Pandemie für die Wirtschaft und die Arbeitnehmer abzufedern.

Im Bereich Soziales wurde auf EU-Ebene das Sure-Programm (Support mitigating Unemployment Risks in Emergency) lanciert. Es soll mit Darlehen an die Mitgliedsländer beispielsweise ihre Kurzarbeitsmodelle mitfinanzieren. Derzeit sind im Rahmen des Programms Anleihen mit einem Volumen von 88 Mrd. € in der Pipeline, der Betrag kann auf 100 Mrd. € erhöht

werden. Dadurch wird das ausstehende Volumen von Social Bonds in Euro bis Mitte 2021 verdreifacht. Die Anleihen sind mit dem höchsten Rating AAA versehen und werden das Volumen solcher Social Bonds gar auf das Neunfache erhöhen.

Das Programm Next Generation EU wird derweil für eine enorme Welle an Emissionen von Green Bonds sorgen. Das Hilfspaket mit einer Gesamtgrösse von 750 Mrd. € zum Wiederaufbau der Wirtschaft wird über den Anleihenmarkt finanziert, 225 Mrd. € davon sollen über die Emission von Green Bonds in die Kasse gespült werden – dies entspricht wiederum einer Verdopplung des Volumens von in Euro denominierten grünen Anleihen. Die Emission wird ab Mitte 2021 über die Bühne gehen.

Die Analysten der Bank of America streichen hervor, dass sich diese enormen Emissionen der Europäischen Kommission aufgrund des guten Ratings für die Kaufprogramme der Europäischen Zentralbank qualifizieren. Schlussendlich könnte ein grosser Teil dieser europäischen Schuldpapiere in der Bilanz der europäischen Währungshüter auftauchen.

LAGARDES ZWEI SEELN

Die Europäische Zentralbank (EZB) scheint vom Pfad der Tugend abzukommen – oder jetzt erst darauf einzuschwenken? So viel ist sicher: Wahrscheinlich wohnen in Christine Lagarde Brust zwei Seelen. Als gestandene Währungshüterin müsste die Chefin der EZB dem bewährten Leitprinzip jeder Notenbank folgen, wonach die Aktionäre der Währungshüter immer marktneutral sein sollen. Das heisst nichts anderes, als dass die EZB im Rahmen ihres Kaufprogramms keine preisverzerrenden Käufe von Wertpapieren vornehmen sollte. Dies wird durch den indexnahen Erwerb von Aktien und Anleihen erreicht. Auch die Schweizerische Nationalbank (SNB) hält sich strikt an das Prinzip der Marktneutralität.

Doch die EZB-Präsidentin scheint immer wieder gewillt, von diesem Prinzip abzuweichen, wenn es um nachhaltige Anlagen geht. Sie ist der Meinung, dass die Märkte nicht in der Lage sind, Umweltrisiken korrekt einzuschätzen, wodurch auch die korrekte Preissetzung entsprechender grüner Wertpapiere fraglich sei.

Im Rahmen der Überprüfung der geldpolitischen Strategie der EZB klingt dies

Ähnlich zeigt sich das Bild bei den festverzinslichen Anlagen (vgl. Grafik 3). Auch dort geht die Schere zwischen nachhaltigen Anlagen, die gar um 27% zugenommen haben, und konventionellen Fonds sehr deutlich auf.

Gemäss Berechnung von Barclays sind seit Jahresbeginn fast 55 Mrd.\$ in globale Aktienfonds mit ESG-Etikett geflossen, gefolgt von US-Aktienfonds und globalen Fonds von Unternehmensanleihen (vgl. Grafik 4). Im Zweikampf Europa gegen die USA schlagen allerdings die europäischen Anleihenfonds die US-Konkurrenz deutlich, mit einem Zuwachs von 9 Mrd. \$ seit Jahresbeginn.

Doch Zufluss gibt es nur, wenn die Performance stimmt. Und selbst wenn Fondsanbieter unterstreichen, dass viele Investoren in erster Linie ethischen Motiven folgen würden und die Rendite nicht im Mittelpunkt stehe, kann sich die Performance der ESG-Produkte durchaus sehen lassen.

Achtung, das Alpha schmilzt

Im Bereich der Aktienanlagen liegen die europäischen ETF in der Performance vorne: Die Top Ten der ESG-ETFs die die Experten der Deutschen Bank zu einem Index zusammengefasst haben, schlagen den Stoxx 600 vor allem seit der Korrektur im März recht deutlich (vgl. Grafik 5).

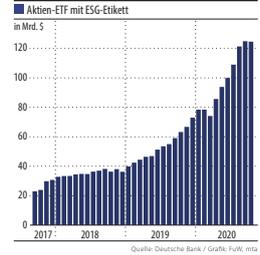
Die amerikanischen Top Ten bewegen sich hingegen mit dem S&P 500 im Gleichschritt (vgl. Grafik 6). Bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus, dass viele der US-ESG-Fonds schwergewichtig in den Tech-Riesen investiert sind.

Experten warnen, dass ESG-Ratings und -Kriterien oft schon in den Kursen der Wertpapiere enthalten seien. Mit anderen Worten: Das ESG-Alpha – die Outperformance – schmilzt dahin, sobald die Nachhaltigkeitsbestrebungen der Unternehmen öffentlich sind. Umso sorgfältiger muss man bei der Auswahl der Titel vorgehen. Es lohnt sich, Unternehmen in Betracht zu ziehen, die ESG-mässig noch in den Kinderschuhen stecken.

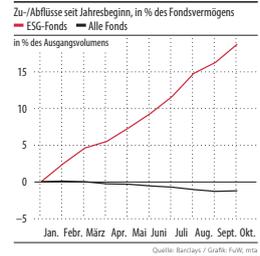
Der Erfolg europäischer Fonds rund um Nachhaltigkeit mag auch darin begründet sein, dass hier stärker an der Transparenz und der Regulierung des Marktes gearbeitet wird. Ab März 2021 verlangt die Europäische Union von den Vermögensverwaltern, dass sie die ESG-relevanten Informationen zu ihren Produkten offenlegen. Die Standardisierung erhöht die Transparenz und somit das Vertrauen der Investoren in die ESG-Produktpalette.

Doch bei aller Euphorie gibt es auch ein Problem: Der Begriff ESG ist nicht allgemeingültig definiert. Was ist ein «gutes» Unternehmen, und welches ist «böse»? Die Flut hebt zwar alle Boote. Doch wenn dereinst die Ebbe kommt, dann sieht man, wie Warren Buffett sagt, wer ohne Badehose im Wasser steht.

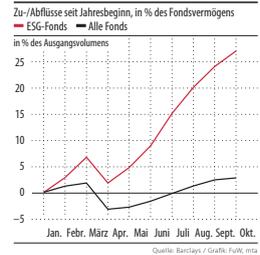
1 Starker Zuwachs bei nachhaltigen ETF



2 ESG-Aktienfonds legen deutlich zu



3 ESG-Anleihenfonds mit starken Zuflüssen



4 Starker Zuwachs bei nachhaltigen ETF



5 Europäische Aktienfonds mit Outperformance



6 US-Aktienfonds gleichauf mit S&P 500



1. Preis TV: Harry Büsser

Handelszeitung – Serie aus dem Home Office



Harry Büsser

Worum es bei der Serie geht und warum Harry Büsser gewonnen hat: s. Laudationes von Prof. Jarren.

Link zu den Sendungen: [private.ch](https://www.private.ch)

Ehrenpreis TV: ZDF Frontal 21

«*Turbo, Tempo, Tesla – Elon Musk in Brandenburg*»

Manka Heise und Christian Esser



Manka Heise und Christian Esser

Worum es bei der Sendung geht und warum Christian Esser und Manka Heise gewonnen haben: s. Laudationes von Prof. Jarren.

Link zur Sendung: [private.ch](https://www.private.ch)

Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands: SRF TV Eco

Serie «Folgen der Corona-Krise für Berufseinsteiger»

Urs Bachofner und Daniel Stadelmann



Urs Bachofner, Preisträger (Mitte)

Valentin Vogt, Präsident Arbeitgeberverband (links) / Roland A. Müller, Direktor Arbeitgeberverband (rechts)

Worum es bei der Serie geht und warum Urs Bachofner und Daniel Stadelmann gewonnen haben: s. Laudationes von Prof. Jarren.

Link zu den Sendungen: [private.ch](https://www.private.ch)

Laudationes von Prof. Dr. Otfried Jarren

*Emeritierter Professor für Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich;
Präsident der Eidgenössischen Medienkommission; Vorsitzender der Jury*



Meine sehr geehrten Damen und Herren

Ich heisse Sie, auch im Namen von Dr. Norbert Bernhard sowie der Jury, zu den Laudationes auf die Preisträgerinnen und Preisträger und zur Verleihung des Private-Medienpreises für Qualitätsjournalismus 2021 sehr herzlich willkommen.

Die Bedingungen unserer diesjährigen Preisverleihung sind, der Corona-Pandemie geschuldet, leider abermals anders als gewohnt und erhofft: Wir dürfen in diesem Raum nicht so viele Personen sein, wir müssen Distanz halten, grössere Gruppen vermeiden – aber wir dürfen lauter applaudieren, damit die Preisgekrönten den Saal so richtig erleben. Danke.

Unter den obwaltenden Bedingungen, ich sprach dies auch bei der letzten Preisverleihung an, ist Journalismus seit nun einem Jahr schwierig geblieben: Auch Journalistinnen und Journalisten müssen vielfach aus dem Home Office heraus agieren. Nicht immer kann man aus dieser Not, Sie werden das heute noch hören, eine Tugend machen, gar Neues kreieren.

Die Bedingungen für Journalismus wie Medien sind generell nicht einfacher geworden, weil es an Ressourcen fehlt – die Werbung wandert anhaltend zu den neuen Plattformen. Und ein ständig grösser werdender Teil des Publikums versammelt sich nun dort. Die privatwirtschaftlichen Medien sind vor allem betroffen. Die Bereitschaft zum Abonnement sinkt. Die Erlöse im digitalen Geschäft nehmen zwar zu, sind aber nicht auf dem gleichen Niveau wie zu Zeiten gedruckter Zeitungen. Vor allem gibt es immer mehr Anbieter und Angebote. Vieles davon ist zwar schlicht PR oder dient der Werbung, findet aber Aufmerksamkeit. Und nicht allen fallen diese Anbieter mit ihren Werbe- wie PR-Absichten – mehr – auf.

Grenzen verwischen. Die in der Publizistik aus guten Gründen etablierte Trennlinie zwischen Redaktion und Werbung fehlt im digitalen Raum. Nicht nur Fake News oder Hate Speech sind also ein Problem, sondern diese vielen verdeckten Formen der Beeinflussung sind es erst recht. Woran kann man zuverlässige Informationen, gar Qualität erkennen?

Immer mehr Anbieter und Angebote: Die Nutzung verteilt sich. Aufmerksamkeit wie Nutzung nehmen vor allem bei Streaming-Angeboten wie Netflix sowie Plattformen beständig zu. Die traditionellen publizistischen Medien verlieren hingegen an Reichweite, Bindung und Zahlungsbereitschaft. Die Medienkonzentration schreitet weiter voran; damit schwindet der publizistische Wettbewerb. Die Vielfalt an Themen wie Meinungen, für unsere gesellschaftlichen wie persönlichen Entscheidungen wichtig, geht zurück. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar, selbst dann, wenn die publizistischen Medien stärker digital agieren. Plattformen bieten eben mehr, die Netzwerkökonomie spielt.

Die Plattformen, über die auch journalistische Inhalte verbreitet werden, werden immer wichtiger für die Beschaffung wie Nutzung von aktuellen Informationen, so für die jüngeren Menschen. In dieser Gruppe nimmt aber zugleich das Interesse an Nachrichten, die Nutzungsintensität wie die Nutzungsbereitschaft von journalistischen Leistungen, kontinuierlich ab. Es sind bei den jüngeren Menschen starke Veränderungen bezüglich Nutzung und Bewertung von journalistischen Informationen auszumachen. Dieser Wandel ist von Bedeutung: Die jungen Nutzerinnen und Nutzer werden die gesamte Entwicklung des Informations- und damit des Medienmarkts immer stärker beeinflussen, weil die Werbung dorthin geht, wo die Jungen sind. Das wirkt sich bei den journalistischen Medien auf die Beschaffung, die Be- wie Verarbeitung von Informationen aus, so auf die Nachrichtenproduzenten im In- wie Ausland. Wir erleben bereits heute, dass die Nachrichtenagenturen Probleme selbst auf ihrem angestammten publizistischen Markt haben. Nachrichtenagenturen verlieren Kunden, müssen ihr Angebot ändern, die Preise geraten unter Druck.

Wer keine publizistischen Medien mehr konsumiert, dem fehlen viele aktuelle Informationen. Denn auf den Plattformen findet sich nur ein sehr kleiner Teil der Informationen aus den Medien. Wie informieren, wie orientieren wir uns? Erkennbar ist: Die integrale Nutzung des Informationsangebots bei publizistischen Medien wie die höchst selektive Nutzung von Informationen auf Plattformen ist rückläufig – zumindest bei jungen Menschen. Das ist eine in vielfacher Hinsicht problematische Entwicklung: Worauf stützen sich die jüngeren Menschen heute und worauf werden sie zukünftig ihre Analysen, ihre Urteile und ihre Entscheidungen abstützen?

News Deprivation ist ein Begriff für das schwindende Interesse der Jungen an allgemeinen Informationen wie Nachrichten aus den publizistischen Medien, der in den letzten Jahren vielfach gebraucht wurde. Für die Schweiz hat dazu das «For-

schungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft» Ergebnisse vorgelegt. Und eine aktuelle Studie des Hamburger Hans-Bredow-Instituts, basierend auf einer Basis von 1'500 teilnehmenden Jugendlichen, hat für Deutschland folgendes Ergebnis erbracht:

«Journalistische Angebote sind nur noch *eine* von vielen genutzten Informationsquellen. Mit 46% widmet sich insgesamt knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren mehrmals pro Woche journalistischen Angeboten, aber 58% schauen auch auf nicht-journalistische Akteure.»

Und es heisst weiter: «Die *Halbte* der Jugendlichen hält es nicht für wichtig, sich über Neuigkeiten und aktuelle Ereignisse zu informieren. Bei journalistischen Nachrichten fehlt ihnen oft der Bezug zu ihrem persönlichen Alltag.» Die *Halbte* der befragten Jugendlichen.

Journalistische Beiträge: Mangel an Relevanz und kein oder nur ein unzureichender Bezug zum Alltag? Sind das Gründe für den Verzicht auf die Nutzung publizistischer Medien und ihrer Angebote – auch auf Plattformen? Journalisten und Medienhäuser müssen über die Bücher, den Austausch vor allem mit den jüngeren Menschen intensivieren, so um zu klären, was für Angebote von dieser grossen gesellschaftlichen Gruppe erwartet werden. Diese Gruppe entscheidet massgeblich über die Zukunft der publizistischen Medien.

Natürlich kann man allein mit Preisen für herausragende journalistische Leistungen den benannten Problemen nicht bekommen. Aber durch Preisinstitute, die Arbeit von Jurorinnen und Juroren oder die Debatte wie Reflektion über eingereichte Beiträge können Impulse gesetzt werden. Preiswürdige Arbeiten, die abermals rezipiert, bewertet, diskutiert und veröffentlicht werden, können neue, können weitere Interessentinnen und Interessenten gewinnen. Anlässe wie dieser können Anstösse geben – in den Journalismus, in Medienhäuser und in weitere Teile der Öffentlichkeit. Und dass in diesem Jahr erstmalig ein Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands vergeben werden kann, das sollten wir als Ermutigung verstehen.

Journalismus ist wichtig für eine freie, offene und demokratische Gesellschaft. Diese Gesellschaft, vor allem die direkte Demokratie, setzt gut informierte Bürgerinnen und Bürger voraus. Dazu sollen und wollen Journalismus und Medien beitragen. Sie sollen jedoch nicht nur informieren, sondern ebenso dazu beitragen, den gesellschaftlichen Austausch und Ausgleich mit zu ermöglichen. Allgemeinen Austausch und Ausgleich: Das leisten Plattformen nicht.

Austausch und Ausgleich: Das stellt sich nicht naturwüchsig her, sondern dazu bedarf es geeigneter Institutionen, kommunikativer Aktivitäten und des Bewusstseins, dass Gesellschaft nicht ist, sondern immer wieder gemeinsam hergestellt werden muss. Dazu leisten Journalismus und Medien, die eine vermittelnde Position in der Gesellschaft innehaben und die eine allgemeine Öffentlichkeit herstellen, einen erheblichen Beitrag.

1. Preis in der Kategorie Print

Die Jury des Private-Medienpreises verleiht den 1. Preis in der Kategorie Print für das Jahr 2021 an Felix Holtermann und das Team des «Handelsblatts», bestehend aus René Bender, Sönke Iwersen und Volker Votsmeier, für ihre investigative Analyse

über den Fall Wirecard. Über den Skandal wurden mehrere umfangreiche, sehr gut bebilderte wie illustrierte und mit Hintergrundinformationen versehene Beiträge publiziert.

Der Fall selbst ist allgemein öffentlich bekannt, auch wenn wir sicherlich noch nicht alles wissen. Die gerichtlichen Verfahren sind erst am Anfang. Und noch arbeitet im Deutschen Bundestag ein Untersuchungsausschuss, der erst vor kurzem den Wirtschaftsminister, den Finanzminister und deutschen Vizekanzler wie sogar die deutsche Bundeskanzlerin dazu einvernahm. Was wussten sie von diesem Unternehmen wie über die handelnden Personen?

Wirecard ist eben nicht nur ein Finanzskandal, sondern auch ein politischer Skandal: Spitzenpolitikerinnen und -politiker, Spitzenbeamte im Kanzleramt wie in verschiedenen Ministerien und die Leitungen von Aufsichtsbehörden sind tief darin involviert. Der Vorwurf der Naivität an Politik und Aufsicht ist sicher der harmloseste Vorwurf, der im Raum steht. Der Verbindungen und Verquickungen zwischen verschiedenen staatlichen Instanzen wie Akteuren und einem einzelnen Unternehmen sind erschreckend tief. Blendern und Kriminellen wurde auf den Leim gegangen. Den Leimrutenlegern wurde politisch geholfen, ihre Machenschaften weiter zu treiben. Der Grund: Endlich, endlich ein digitales Leuchtturmunternehmen, und das sogar Made in Germany. Da liess man alle Vorsicht fallen. Aber nicht nur das: Berichte in der «Financial Times» wurden nicht nur nicht ernst genommen, sondern den investigativen Journalisten wurde sogar versucht, rechtlich beizukommen. Allein dieser Teilaspekt offenbart das Ausmass des Versagens an der Spitze einer Behörde und bei den politischen Aufsichtsinstanzen.

Nach den vielen Pleiten und Pannen, vor allem im digitalen Bereich, muss politischen Spitzenakteuren Wirecard wie eine Rettung erschienen sein. Die mit Wirecard verbundenen Erwartungen haben blind gemacht, Fehlverhalten ausgelöst und im Ergebnis massive Schäden verursacht, so auch im politischen System. Der Fall hat nämlich die Korruptionsanfälligkeit bis in den staatlichen Leitungsapparat in Deutschland offenbart. Und der Fall hat vor allem eklatante Führungs-, Aufsichts- und Verwaltungsschwächen sichtbar werden lassen.

Wirecard als ein Beispiel für wirtschaftliches und politisches Versagen. Das Team des «Handelsblatts» nimmt sich diesen Fall in seiner ganzen Breite wie Tiefe vor. Es werden die vielen Spuren, die in diesem Skandal relevant sind, sorgfältig freigelegt. Und es wird der Kontext, unter dem eine Bande an der Spitze einer Aktiengesellschaft agieren konnte, aufgezeigt. Viele Ereignisse hätte früh Nachfragen, sogar Misstrauen auslösen müssen. Doch es geschah nichts. Hat man nichts wissen wollen? Lag es am Kompetenzwirrwarr der Behörden, an unfähigen Beamten? Das wohl auch. Der vorherrschende Eindruck ist: Man wollte nichts wissen.

Beim zuständigen Aufsichtsamt Bafin hat man nicht nur versagt, sondern dort haben Angehörige des Amtes munter mit Aktien von Wirecard gehandelt. Erst nach langer Zeit trennte man sich von den beiden Spitzenbeamten. Auch die beteiligten Wirtschaftsprüfer haben nicht richtig hingesehen. Warum? Die Münchner EY-Niederlassung hat glatt versagt. Bei Wirecard gab es Scheinbuchungen, zahlreiche Treuhandkonten, dubiose Kontoinhaber in Drittstaaten, an Transaktionen beteiligte Stiftungen. Allein der Geldkreislauf war beachtlich. Das alles soll

nicht aufgefallen sein oder zu vertieften Prüfungen genötigt haben? Reichte der offenkundig bestehende politische Schutzschirm aus, um auf die rechtlich wie professionell gebotenen Prüfungen zu verzichten? Scheinbar ja. Immerhin fiel dem letzten Wirecard-Chef das alles gleich auf, wenngleich zu spät. Das Interview, geführt mit dem «Handelsblatt», trägt den Titel «Nach einer Stunde war mir klar, dass es Betrug ist».

Dieser Vorgang lässt sich allein mit dem aktiven politischen Schutzschirm für die Firma wohl nicht erklären. Wohl eher damit, dass Wirecard als ein deutscher, als ein nationaler Hoffnungsträger angesehen wurde. Denn Erfolge in der Digitalisierung, die kann Deutschland kaum vorweisen – das gilt aber ebenso für andere europäische Länder. Digitale Innovationen wurden, wir wissen es, verschlafen, im privaten, aber erst recht im öffentlichen Sektor. Insoweit steht der Fall Wirecard auch für die europäischen Defizite in der Digitalisierung. Vor allem aber steht er nun für deutsches Politikversagen.

Die Jury war von den Beiträgen des «Handelsblatt»-Teams sehr überzeugt. Hier wird ein handfester Skandal sorgfältig und umfassend aufbereitet und analysiert. Der Aufwand für diese Beiträge war ersichtlich hoch. Die Texte sind gut strukturiert, klar geschrieben. Zudem werden die vielfältigen Sachverhalte durch Kästen, Fotos und Grafiken den Leserinnen und Lesern erklärt.

Die Jury war sich einig darin, dass dieser investigative Beitrag besondere Beachtung und Anerkennung verdient.

1. Preis in der Kategorie TV / Radio / Online

Die Jury des Private-Medienpreises verleiht den 1. Preis in der Kategorie TV / Radio / Online an Harry Büsser von der «Handelszeitung» für seine Video-Serie aus dem Home Office.

Über diese Serie zu sprechen ist schwierig, Sie sollten sich die Beiträge einfach mal ansehen – wenn Sie nach unserem Anlass wieder in Ihr Home Office einziehen. Sie werden es dann selber sehen: Knapp, aber klar in der Fragestellung sind die Videos. Salopp und locker, ein wenig sogar verspielt, kommt der Darsteller zu uns auf den Bildschirm – und blickt in unser Home Office.

Die Beiträge sind durchgängig informativ, lehrreich und immer wieder ein wenig anders. Fernsehen aus dem Home Office ist halt nicht Formatfernsehen, sondern ein Angebot mit gewissen Überraschungen. Vielfach klingelt in Büssers Office ein grosses gelbes Telefon, er nimmt ab, und er spricht vor uns mit einer Person und dabei zu uns, denn die Person am anderen Ende der Leitung ist nicht vorhanden. Er nimmt Fragen an oder Hinweise auf – sie könnten von uns stammen.

Mit einfachen Mitteln sind die Beiträge gemacht, gestaltet, aber es wird keine klassische Sendung produziert, in der alles schon geklärt und definiert erscheint. Manuskript, Inserts, Teleprompter – das alles wird nicht eingesetzt. Büsser spricht frei, schaut uns direkt an. Büsser kommt auf diese Weise mal bei uns vorbei, ruft uns was zu, will uns etwas erzählen – und wir können lauschen.

Das Themenspektrum ist gross. Mal geht es um Tesla-Aktien oder Bitcoin: Soll man die kaufen, soll man sich dort engagieren? Der mögliche Erwerb von Aktien der Swiss steht bei ihm unter dem Motto «Soll man die Swiss retten?». Ja, meint er – wenn es denn mehr Beinfreiheit in den Flugzeugen der Swiss

gibt. Es geht, Sie hören das heraus, vielfach ironisch zu, aber dennoch immer analytisch, und es werden Fakten auf- und ausbreitet. Und es werden Geschichten erzählt.

Wunderbar ist der Clip zum Thema «Wie werde ich reich?». Die Antworten zeigen viele Möglichkeiten auf, wie man zu Reichtum kommen könnte. Das Thema wird historisch, es wird systematisch, es wird analytisch behandelt. Es kommen viele Beispiele vor. Zum Schluss aber rechnet uns Büsser vor, dass ohne reiche Eltern, also ohne ein bereits vorhandenes Vermögen, wahrer Reichtum kaum erreicht werden kann.

Die Rufe aus Büssers Home Office sind humorvoll, persönlich und stets neu und frisch. Wie schön vor allem, dass aus diesem Home Office nicht nur Jammern kommt. So werden in vielen Beiträgen die Dinge kurz und bündig auf den Punkt gebracht. Es wird solide argumentiert. Wirtschaft wird verständlich gemacht, es werden komplexe Sachverhalte erklärt.

Die Jury war sich rasch einig: Ein innovatives Format, das bestens zur pandemischen Situation passt.

Ehrenpreis in der Kategorie Print

Die Jury des Private-Medienpreises verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Print an das Team der «Finanz und Wirtschaft» für die Serie «Nachhaltig anlegen». Das Nachhaltigkeitsteam der FuW besteht aus Valentin Ade, Mara Bernath, Beatrice Bösigger, Sylviane Chassot, Peter Rohner, Ivo Ruch, Sylvia Walter und Rainer Weihofen.

Das Themenfeld kennen wir alle, doch was meint eigentlich nachhaltiges Anlegen und was sind nachhaltige Anlagen? Anbieter von Finanzprodukten wie potentielle Käuferinnen und Käufer dieser Produkte sind noch auf dem Weg bzw. auf der Suche: Ein mehr oder minder klar strukturierter Markt hat sich noch nicht etabliert. Ob unter der Bezeichnung «Energiewende», «Dekarbonisierung», «Clean Energy» oder «Green Deal» – es gibt zahllose Initiativen, Ansätze, Programme, Unternehmen, also auch viele neue Player auf dem Markt. Wo setzt man an, wie konzipiert man Produkte für dieses Feld, wo lohnen sich welche Investitionen?

Für dieses im Entstehen begriffene Feld oder – vielleicht besser formuliert – für diese sich neu etablierenden Felder macht das Team der FuW eine Art Aufschlag: Was sind die Themen? Was sind die Probleme? Was sind Ansätze? Welche Unternehmen agieren wo und mit welchen Zielen? Dabei gehen die Journalistinnen und Journalisten davon aus: «Der grüne Börsenboom wird bleiben.»

Die Jury überzeugte der Beitrag, denn obwohl es sich – so hiess es in der Diskussion – um ein «inflationäres Thema» handeln würde, werden in dieser sorgfältig konzipierten Serie die richtigen Schneisen geschlagen, die Felder sichtbar gemacht, die Chancen wie Risiken benannt. Und es werden die nötigen und richtigen Fragen aufgeworfen: Wie kann in diesem sehr differenzierten Sektor etwas bewertet werden? Wo sind welche regulatorischen Probleme zu erwarten?

Die Beiträge des FuW-Teams sind vielfältig, journalistisch gut gemacht, und mit ihnen werden zudem unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Ein aktuelles, aber eben komplexes und anspruchsvolles Themenfeld wird sowohl anschaulich wie verständlich bearbeitet.

Ehrenpreis in der Kategorie TV / Radio / Online

Die Jury des Private-Medienpreises verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie TV / Radio / Online an Christian Esser und Manka Heise für den Beitrag «Turbo, Tempo, Tesla – Elon Musk in Brandenburg», ausgestrahlt im Rahmen des Formats «Frontal 21» des Zweiten Deutschen Fernsehens.

In einem 44-minütigen Beitrag wird die Geschichte von der Entstehung der neuen Tesla-Fabrik in Brandenburg erzählt. Sorry, nein: Es ist zwar eine Fabrik auf dem Boden des deutschen Bundeslandes Brandenburg entstanden, aber eigentlich steht diese in Berlin – wo sonst? Elon Musk will es so.

Elon Musk, er tritt in diesem Film vielfach auf, will das so: Seine Fabrik für einen urdeutschen Exportschlager, nämlich das Auto, soll sich im Herzen der deutschen Hauptstadt befinden: «Giga Berlin». «Giga Berlin»: Die Brandenburger müssen nun gute Miene zum Spiel machen, aber sie zeigen sich schon zerknirscht. Was das Bundesland, der Kreis wie die Gemeinde alles beschleunigt zu erledigen hatten, damit die Fabrik entstehen konnte, wird in diesem Beitrag sehr gut herausgearbeitet. Es wurde und wird in Turbogeschwindigkeit agiert: Wald gerodet, Schutzgebiete aus dem Inventar entlassen, Wasserressourcen bereitgestellt, ein neuer Bahnhof geplant. Brandenburg hat «Hunger auf Industrie», hofft auf Arbeitsplätze, wirtschaftlichen Aufschwung, eine neue Dynamik. Es wird also viel vorinvestiert, was aber dann konkret für ökonomische Effekte erzielt werden, das ist ungewiss.

Tesla als brandenburgisches, berlinerisches oder gar deutsches Innovationsvorhaben? Im Stammland des europäischen Autobaus richtet sich Tesla ein, mit vielen Sonderwünschen, so auch nach neuen Regeln und Vorschriften. Der Beitrag zeigt, dass das Vorhaben «Giga Berlin» stark polarisiert, Behörden und Bevölkerung herausfordert; aber es wurde in Turbogeschwindigkeit durchgesetzt. Das ist in Berlin-Brandenburg – wir erinnern uns alle nur zu gut an die nicht enden wollende Geschichte rund um den neuen Flughafen – dann doch schon eine grosse Sache. Planung klappt, es geht einmal schnell voran. Nun aber doch vielleicht zu schnell und für die falsche Sache?

Der Beitrag dokumentiert den Prozess, alle relevanten Akteure kommen zu Wort, es werden die nötigen und richtigen Fragen gestellt. Der Beitrag ist gut aufgebaut, gut bebildert und illustriert, und es wird eine Innovationsgeschichte erzählt, ohne dass das Team sich auf die eine oder andere Seite schlägt. Aber die Sorgen um die Natur, den Wald, und vor allem um das Wasser – denn die Tesla-Fabrik wird erhebliche Wassermengen benötigen – die werden deutlich herausgestellt. Wald und Wasser repräsentieren, neben dem Automobil, eben auch sehr deutsche Befindlichkeiten.

Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands

Die Jury verleiht in diesem Jahr erstmalig einen Sonderpreis für Qualitätsjournalismus gespendet vom Schweizerischen Arbeitgeberverband. Der Preis geht an Urs Bachofner und Daniel Stadelmann für ihre Serie «Folgen der Corona-Krise für Berufseinsteiger», ausgestrahlt im Sendegerät «Eco» von SRF TV.

Die Beiträge behandeln eine besondere Thematik: Zukunft, Zukünfte. Die Corona-Pandemie hat gravierende Folgen für all jene Menschen gebracht, die vor einem Wechsel standen, einen Übertritt planten oder einen Einstieg suchten. Übertritte, so vom

Elternhaus in den Kindergarten, der Eintritt in die Schule, in den Beruf – das sind selbst in nicht-pandemischen Zeiten anspruchsvolle soziale Veränderungen.

Mit Übertritten wie Neueintritten sind viele Hoffnungen, Erwartungen, Überlegungen verbunden. Dies zumal dann, wenn man das Neue nicht kennt, die dort herrschenden Regeln wie Praxen noch nicht selbst erlebt oder durchlitten hat. Ein- wie Übertritte können mit grossen Ängsten, Hoffnungen wie Erwartungen verbunden sein. Was für einen Übertritt gilt, das trifft besonders auf Eintritte zu – so den ins Erwerbsleben.

Der Beginn der Lehre ist für junge Menschen besonders anspruchsvoll, weil es an eigenen Erfahrungen mangelt, man vielfach auf sich alleine gestellt ist, sehr viel Neues in sehr kurzer Zeit verarbeiten muss. Eintritte unter Corona-Bedingungen sind dann ganz besonders anspruchsvolle Situationen. Eben weil viel physisch nicht geht, viele Dinge nur virtuell – und mit ganz unbekannt Personen – bewältigt werden müssen. Es fehlen die Gelegenheiten, bei anderen etwas – offen wie heimlich – abzuschauen, bei einem Kaffee scheu eine Frage zu stellen. Die aufmunternden Blicke fehlen dabei ebenso wie kritische Zeichen. Vieles ist nicht erkennbar, die Masken verunmöglichen es uns, Gesichter voll zu erkennen und die mittels Mimik gesandten Signale zu lesen.

Wer älter ist, erfahren ist, seine Rolle wie Position gefunden hat, der wird das leichter meistern können als eine junge Frau oder ein junger Mann am Beginn der Berufslaufbahn. Corona dauert schon eine ganze Weile und schränkt nicht nur die Möglichkeiten beim Berufsstart ein, sondern ebenso die Chancen für kollegiale, freundschaftliche Gespräche ausserhalb der Arbeitswelt.

Der Beitrag von Bachofner und Stadelmann wendet sich dieser Thematik zu. Anhand unterschiedlicher Beispiele werden die Herausforderungen für Eintritte und Wechsel dargestellt. Das geschieht ruhig, sachlich; der Alltag von jungen Menschen wird gezeigt. Sie reflektieren ihre Situation. Sieht und hört man zu, so ist man beeindruckt von der Problemsicht und vom Willen, weiterzukommen. Es wird aber auch deutlich, dass die Situation nicht einfach ist. Denn wer jetzt neu anfängt, wechselt oder irgendwo neu eintritt, der wird sich wohl die Frage stellen: Wie geht es nach Corona weiter?

Zukunft ist immer offen, das ist auch ihr Sinn. Aber wir alle hoffen auf eine gute Zukunft, wollen um die Bedingungen wissen, möchten selbst und aktiv an der Gestaltung von Zukunft mitwirken. Dazu bedarf es vieler Kenntnisse und des Austausches mit anderen. Die Corona-Bedingungen haben hier massive Beschränkungen zur Folge gehabt. Wir müssen dies als ein Folgeproblem der Pandemie anerkennen. Und wenn wir wieder so richtig aufstarten, sollten wir uns mehr denn je um die Zukunft derjenigen kümmern, die jetzt dabei waren und sind, ihre Zukunft zu entwickeln. Diese Hilfestellungen müssen nicht als Programm organisiert werden, sie kosten auch kein Geld, sie erfordern ein wenig Zeit, die Bereitschaft zur Zuwendung. Über diese Ressourcen verfügen wir.

Der SRF-Beitrag greift ein wichtiges Thema auf. Der Beitrag ist bei «Eco» erschienen. «Eco» ist bzw. war ein starkes SRF-Format. Viele werden dieses Angebot auf einem definierten Sendepplatz vermissen. Wir erwarten, dass es auch zukünftig kluge Beiträge rund um das Thema Wirtschaft gibt – zumal von SRF.

Die Jury



Prof. Dr. Otfried Jarren
Bis 2019 Ordinarius für
Publizistikwissenschaft
an der Universität Zürich,
Präsident der Eidgenössischen
Medienkommission,
Vorsitzender der Jury



Dr. Norbert Bernhard
Stifter Private-Medienpreis
Inhaber Private-Magazin



Dr. Kathrin Amacker
Mitglied des Universitätsrats
der Universität Basel



Nadine Balkanyi-Nordmann
CEO
Lexperience



Patrick Beuret
CEO
Pimco (Schweiz)



Dr. Alain Bichsel
Head of Communications
SIX Swiss Exchange



Roland Cecchetto
Kommunikationsberater



Vasco Cecchini
Chief Communications Officer
PSP Swiss Property



Sonja Dinner
President of the Board and CEO
The Dear Foundation



Markus Fuchs
Asset Management
Association Switzerland



Dr. Fredy Greuter
Mitglied der Geschäftsleitung
Schweizerischer Arbeitgeberverband



Dr. Julian Kläser
Senior Associate
Meyerlustenberger Lachenal
Rechtsanwälte



Prof. Dr. Hans Rainer Künzle
Titularprofessor Universität Zürich
Of Counsel Kendris



Claudia Lanz-Carl
Ökonomin
Eidgenössische Finanzverwaltung



Angela Luteijn
Leiterin Marketing
und Kommunikation BDO



Dr. Alexander Ospelt
Partner
Ospelt & Partner Rechtsanwälte



Michaela Reimann
Leiterin Public and
Media Relations
Schweizerische Bankiervereinigung



Sandro Schmid
Co-Founder und CEO
AAAccell / LPA Group



Jan-Hendrik Völker-Albert
Head of Marketing
and Communications
PwC Schweiz



Jan Vonder Mühl
Head Corporate Communications
Bank Julius Bär & Co. AG



Dr. Daniel R. Witschi
Mitglied der Geschäftsleitung
Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers



Thomas A. Zenner
Geschäftsführender Gesellschafter
Family Office 360grad



Alec Zimmermann
Media Spokesperson
UBS Global Wealth Management

Juryporträts

Prof. Dr. Otfried Jarren

1997 bis 2019 Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich; 1998 bis 2008 Direktor des Instituts. Zuvor 1989 bis 1997 ordentlicher Professor für Journalistik mit Schwerpunkt Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Hamburg. 2008 bis 2016 Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften und Mitglied der Leitung der Universität Zürich. Seit 2013 Präsident der Eidgenössischen Medienkommission. Seit 2018 Mitglied im Universitätsrat der Universität Basel. Seit 2003 Vorsitzender der Jury.

Dr. Norbert Bernhard

Gründer und Inhaber des Private-Magazins sowie Initiant und Stifter des Private-Medienpreises für Qualitätsjournalismus. Das Geld-Magazin Private wurde 1999 gegründet. Der 2002 erstmals verliehene Private-Medienpreis gilt als wichtigste internationale Auszeichnung für Qualitätsjournalismus.

Dr. Kathrin Amacker

2013 bis 2020 Mitglied der SBB-Konzernleitung, verantwortlich für Kommunikation, Politik, Nachhaltigkeit und Hochschulzusammenarbeit. 2007 bis 2010 Mitglied der Swisscom-Konzernleitung. 1990 bis 2010 bei Novartis in Produktion, Entwicklung und Human Resources, zudem Präsidentin der Angestelltenvertretung und Vizepräsidentin des Pensionskassenstiftungsrats. Viele Jahre politisch aktiv, Mitglied des Präsidiums der CVP Schweiz und Nationalrätin. Heute Verwaltungsrätin der CRO-Counsel AG, Mitglied des Universitätsrats der Universität Basel, Stiftungsrätin der Merian Iselin Klinik und Präsidentin der Regio Basiliensis.

Nadine Balkanyi-Nordmann / Lexperience

Lexperience ist eine unabhängige Anwaltskanzlei, die sich vorwiegend auf die Beratung und operative Unterstützung bei der Erledigung von Legal-, Compliance- und regulatorischen Aufgaben spezialisiert. Der Tätigkeitsbereich steht im Zusammenhang mit der Umsetzung von regulatorischen Vorgaben und umfasst etwa die Durchführung von internen und regulatorischen Untersuchungen, Rechts- und Compliance-Beratung, Risikoanalysen, Entwicklung und Umsetzung von Projekten, Schulung und Coaching von Mitarbeitern sowie die operative Unterstützung der entsprechenden betriebsinternen Dienste. Lexperience führt auch für die Finma als deren Beauftragte Mandate durch. Des Weiteren verfügt Lexperience über ein Datenschutz-Kompetenzzentrum, welches Legal- und Compliance-Dienstleistungen in Bezug auf DSGVO- und DSGVO-Implementierungen im internationalen und nationalen Umfeld durchführt. Die über 25 Mitarbeitenden haben überwiegend einen juristischen oder Compliance-fachtechnischen Hintergrund und waren mehrere Jahre inhouse tätig.

lexp.ch

Patrick Beuret / Pimco Schweiz

Pimco ist einer der weltweit führenden Investmentmanager für festverzinsliche Wertpapiere. Bereits mit der Gründung im Jahr 1971 in Newport Beach, Kalifornien, führte Pimco den Total-Return-Ansatz für festverzinsliche Anlagen ein. Seit 50 Jahren ist Pimco mit erstklassigen und innovativen Anlagelösungen ein zuverlässiger Partner für Kunden bei der Umsetzung ihrer Anlageziele. Pimco verfügt über Standorte auf der ganzen Welt und mehr als 3'000 Experten, die gemeinsam *eine* Aufgabe verfolgen: den Kunden in jedem Marktumfeld die besten Anlageergebnisse zu liefern. Die Pimco Schweiz GmbH bietet Schweizer Kunden umfassenden Zugang zu Pimcos Spektrum an globalen Investmentlösungen und Kundenservice und betreut institutionelle Kunden aus den Bereichen Pensionskassen, Banken, Versicherungen und Family Offices.

pimco.ch

Dr. Alain Bichsel / SIX

SIX betreibt und entwickelt Infrastrukturdienstleistungen für die Schweizer und die spanische Börse, für Post-Trade-Dienstleistungen, Banking Services und Financial Information mit dem Ziel, die Effizienz, Qualität und Innovationskraft über die gesamte Wertschöpfungskette des Schweizer und des spanischen Finanzplatzes zu erhöhen. Das Unternehmen befindet sich im Besitz seiner Nutzer (121 Banken) und erwirtschaftete 2020 mit rund 3'500 Mitarbeitenden (Vollzeit-äquivalente) und einer Präsenz in 20 Ländern einen Betriebsertrag von 1,38 Mrd. Franken sowie ein Konzernergebnis von 439,6 Millionen.

six-group.com

Roland Cecchetto

Seit mehr als 40 Jahren in der PR tätig, sowohl auf Unternehmensseite als auch in namhaften Agenturen. Dazu zählen Stationen wie Head Corporate Communications bei Jefferies, Head Corporate Communications bei Mövenpick, Leiter Unternehmenskommunikation bei Bossard und Leiter PR bei Migros Zürich. Bis August 2020 Managing Partner bei Financial Communicators, Mandatsleitung für global führende Vermögensverwaltungsfirmen wie BNY Mellon, T. Rowe Price und LGT Capital Management sowie Banken wie die Schwyzer Kantonalbank oder Globalance Bank. Mehrjährige Dozententätigkeit und Prüfungsexperte am SAWI. Initiant, Organisator und Jury-Mitglied des Jefferies Studienpreises (heute Swiss Life Studienpreis). Roland Cecchetto ist seit der ersten Austragung des Private-Medienpreises Mitglied der Jury.

Vasco Cecchini / PSP Swiss Property

PSP Swiss Property ist eine der führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Das Unternehmen besitzt über 160 Büro- und Geschäftshäuser sowie 16 Areale und Einzelprojekte. Die Liegenschaften befinden sich in den wichtigsten Schweizer Städten, vorab Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne. Der Gesamtwert des Portfolios beläuft sich auf 8,6 Mrd. Franken. Gute Lagen und die hohe Qualität der Liegenschaften prägen die Anlagestrategie der Gesellschaft. Der Fokus liegt auf der Modernisierung ausgewählter Immobilien aus dem Bestandesportfolio sowie der Entwicklung der laufenden Projekte. Zukäufe kommen nur in Frage, wenn sie langfristig Mehrwert in Aussicht stellen. Dank einer konservativen Finanzierungspolitik und einer daraus resultierenden hohen Eigenkapitalquote von über 50% verfügt PSP Swiss Property über eine ausgesprochen solide Bilanz. Die PSP Swiss Property Aktie ist seit dem Initial Public Offering (IPO) des Unternehmens im März 2000 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (PSPN).

psp.info

Sonja Dinner / The Dear Foundation / Solidarité Suisse

Sonja Dinner gründete 2006 die finanziell unabhängige The Dear Foundation (TDF), eine der grössten Vergabestiftungen. Hauptziele sind die Unterstützung von Kindern und Frauen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Selbstbestimmung, Unterstützung und Förderung behinderter Menschen sowie der interreligiöse und interkulturelle Dialog. TDF hat zusammen mit lokalen Partnern und NGOs bereits über 500 Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, Russland und Israel-Palästina realisiert. Zusätzlich wurde 2020 eine Schwester-Stiftung mit dem Namen Dear Foundation – Solidarité Suisse gegründet. Diese ist, im Gegensatz zu TDF, eine sammelnde Stiftung und unterstützt benachteiligte Menschen und Unternehmen in der Schweiz, welche durch die Corona-Pandemie in Not geraten sind. Im Besonderen werden Jugendliche beim Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt und Umschulungen (z.B. in Pflegeberufe) ermöglicht. Zu diesem Zweck arbeitet die Stiftung mit etablierten, professionellen und fachkompetenten Verbänden und Organisationen zusammen.

thedeafoundation.ch / solidaritesuisse.ch

Markus Fuchs / Asset Management Association

Die Asset Management Association Switzerland ist die repräsentative Branchenorganisation der Schweizer Asset-Management-Industrie. Ihr Ziel ist es, die Schweiz als führendes Asset-Management-Zentrum mit hohen Standards für Qualität, Performance und Nachhaltigkeit zu stärken. Dabei unterstützt sie ihre Mitglieder darin, die Schweizer Asset-Management-Industrie weiter auszubauen und langfristig Wert für die Anlegerinnen und Anleger zu schaffen. Die Asset Management Association Switzerland ist ein aktives Mitglied der European Fund and Asset Management Association (Efama) und der weltweit tätigen The International Investment Funds Association (IIFA). 1992 in Basel gegründet, zählt die Asset Management Association Switzerland heute nahezu 200 Mitglieder.

am-switzerland.ch

Dr. Fredy Greuter / Schweizerischer Arbeitgeberverband

Der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) ist seit 1908 die Stimme der Arbeitgeber in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit. Er vereint als Spitzenverband der Schweizer Wirtschaft rund 90 regionale und branchenspezifische Arbeitgeberorganisationen sowie einige Einzelunternehmen. Insgesamt vertritt er über 100'000 Klein-, Mittel- und Grossunternehmen mit rund 2 Millionen Arbeitnehmern aus allen Wirtschaftssektoren. Der SAV setzt sich für eine starke Wirtschaft und den Wohlstand der Schweiz ein. Er verfügt dabei über anerkanntes Expertenwissen, insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung und Sozialpolitik.

arbeitgeber.ch

Dr. Julian Kläser / Meyerlustenberger Lachenal

Meyerlustenberger Lachenal (MLL) ist eine der führenden Anwaltskanzleien in der Schweiz mit Büros in Zürich, Genf, Zug und Lausanne, die sich insbesondere auf die Vertretung und Beratung von Mandanten an der Schnittstelle von Hightech, IP-reichen und regulierten Industrien spezialisiert hat. MLL bietet innovative und lösungsorientierte Dienstleistungen. Zudem verfügt MLL über spezialisierte internationale Desks für China, Lateinamerika und die Türkei.

mll-legal.com

Prof. Dr. Hans Rainer Künzle / Kendris AG

Kendris ist Ihr Schweizer Partner für Family-Office-, Trust- und Treuhand-Dienstleistungen, nationale und internationale Steuer- und Rechtsberatung, Buchführung, Outsourcing sowie Art Management. Kendris ist inhabergeführt und vollständig im Besitz von Management, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unternehmen, Privatpersonen und Familien nutzen unsere Dienstleistungen. Ferner zählen Finanzinstitute, Family Offices, Anwaltskanzleien und Steuerberatungsfirmen zu unseren Kunden. Mit unserem technologiebasierten und digitalen Geschäftskonzept bieten wir Privat- und Geschäftskunden zukunftsgerichtete Dienstleistungen. Kendris hat seinen Hauptsitz in Zürich und Niederlassungen in Aarau, Genf, Luzern und Zug. Weiter sind wir in Zypern (Kendris [Cyprus] Ltd., Larnaca), im Vereinigten Königreich (Kendris [UK] Ltd.) und in den Vereinigten Arabischen Emiraten (Kendris Corporate Services [DIFC] Ltd.) vertreten. Mit unserer lizenzierten Kendris Trustees (USA) LLC betreuen wir auch Kunden mit relevantem Bezug zu den USA. Kendris ist Ihr Partner und schafft nachhaltige Werte. Unserem hohen Anspruch werden wir durch Unternehmergeist, Kontinuität und Integrität gerecht. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter denken und handeln unternehmerisch und innovativ, immer im Sinne und Interesse unserer Kundinnen und Kunden. Prof. Künzle ist seit der ersten Austragung des Private-Medienpreises Mitglied der Jury.

kendris.com

Claudia Lanz-Carl / Eidgenössische Finanzverwaltung

Die EFV ist die Hüterin der Bundeskasse. Wie von der Schuldenbremse verlangt, sorgt sie beim Erarbeiten des Voranschlags und des Finanzplans dafür, dass die Ausgaben über einen Konjunkturzyklus nicht rascher wachsen als die Einnahmen. Basis für eine solide Finanzpolitik bilden eine moderne Rechnungslegung und ein kritischer Blick auf das Finanzgebaren der Departemente. Die EFV ist zuständig für den nationalen Finanzausgleich und erstellt die Statistik der öffentlichen Haushalte der Schweiz. Sie sorgt dafür, dass der Bund über genügend Liquidität verfügt und bewirtschaftet dessen Schulden. Zudem erstellt die EFV für den Bundesrat Grundlagen zu geld- und wirtschaftspolitischen Fragen und bereitet Vorlagen vor, welche die Nationalbank betreffen. Gegenüber den verselbständigten Unternehmen wie der Swisscom oder der SBB vertritt die EFV zusammen mit den jeweiligen Fachdepartementen die Interessen des Bundes. Mit einer transparenten Rechnung stellt die EFV sicher, dass Parlament und Volk überprüfen können, was mit den Steuerfranken geschieht. Claudia Lanz-Carl, ehemalige Redaktorin und Ressortleiterin bei Schweizer Finanzmedien, ist heute als Ökonomin bei der EFV tätig.

efv.admin.ch

Angela Luteijn / BDO

BDO ist eine der führenden Wirtschaftsprüfungs-, Treuhand- und Beratungsgesellschaften der Schweiz. Mit 34 Niederlassungen verfügt BDO über das dichteste Filialnetz der Branche. Persönliche Nähe und Kompetenz gelten bei BDO als wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche und nachhaltige Kundenbeziehung. BDO prüft und berät Unternehmen aus Industrie- und Dienstleistungsbereichen; dazu gehören KMUs, börsenkotierte Firmen, öffentliche Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen. Für die international ausgerichtete Kundschaft wird die globale BDO-Organisation in über 160 Ländern genutzt. BDO hat ihren Hauptsitz in Zürich und ist die unabhängige, rechtlich selbständige Mitgliedsfirma des internationalen BDO-Netzwerks mit Hauptsitz in Brüssel (Belgien).

bdo.ch

Dr. iur. Alexander Ospelt, LL.M. /

Ospelt & Partner Rechtsanwälte AG

Ospelt & Partner Rechtsanwälte AG ist seit 25 Jahren Ihr Ansprechpartner in sämtlichen rechtlichen Angelegenheiten. Mit den beiden Schwestergesellschaften Legacon Treuhand Anstalt und der Crowe Horwath Treuhand AG können wir Sie bei der Gründung und Verwaltung Ihrer Firmenstruktur unterstützen sowie Buchhaltung und Revision anbieten. Ospelt & Partner Rechtsanwälte AG ist ein zuverlässiger, kompetenter und unabhängiger Partner, der Ihnen zuhört und Ihre Anliegen nach Ihren Wünschen in die Tat umsetzt und hilft Probleme zu lösen.

ospelt-law.li

Michaela Reimann / Bankiervereinigung

Die Schweizerische Bankiervereinigung ist die Stimme der Banken in der Schweiz. Als Dachverband repräsentiert sie nahezu alle Banken im Land. Ihr Hauptziel ist die Förderung optimaler Rahmenbedingungen im In- und Ausland für den Finanzplatz Schweiz. Dazu vertritt sie die Interessen der Banken in der Wirtschaft, in der Politik, gegenüber der Regierung, den Behörden und den Regulatoren. Als Wissenszentrum für die Rahmenbedingungen von morgen antizipiert die SBVg die für den Finanzplatz relevanten Entwicklungen. Die SBVg wurde 1912 in Basel als Verein gegründet und zählt heute fast 300 Mitgliedsinstitute und rund 12'000 Einzelmitglieder.

swissbanking.org

Sandro Schmid / LPA Group

LPA ist einer der weltweit führenden Entwickler und Berater für technologiebasierte Lösungen für Finanzinstitute. Der Unterschied von LPA liegt in der Kombination von Software- und Beratungsexpertise mit Kapitalmarktwissen und der Leidenschaft, Kunden mit modernsten Technologien und Expertise in verschiedenen Gebieten zu unterstützen. Die Softwarelösungen von LPA helfen Finanzinstituten, manuelle Arbeitsabläufe, Dokumentationsprozesse oder Entscheidungen zu digitalisieren, automatisieren oder optimieren; effizient, skalierbar und regulatorisch konform. Die wichtigsten Lösungen sind Dokumenten- und Workflow-Automatisierung, regulatorisches Reporting, FX-, FI- und MM-Handelsplattformen sowie eine Reihe weiterer AI-gesteuerter Tools für Finanzinstrumente, Portfolios, strukturierte Produkte und OTC-Derivate.

l-p-a.com

Jan-Hendrik Völker-Albert / PricewaterhouseCoopers

PwC Schweiz ist das führende Prüfungs- und Beratungsunternehmen in der Schweiz. Als unabhängiges Mitglied im internationalen Netzwerk von PwC unterstützt die Firma Unternehmen und Einzelpersonen dabei, Werte zu schaffen. Der Zweck von PwC ist es, das Vertrauen in der Gesellschaft aufzubauen und wichtige Probleme zu lösen. PwC ist ein Netzwerk von Firmen, das in 157 Ländern über 276'000 Mitarbeitende beschäftigt. Diese setzen sich dafür ein, in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Beratung und Steuern erstklassige Dienstleistungen zu erbringen. PwC Schweiz hat über 3'300 Mitarbeitende und Partner an 14 verschiedenen Standorten in der Schweiz und 1 in Liechtenstein.

pw.ch

Jan Vonder Mühl / Julius Bär

Julius Bär ist die führende Schweizer Wealth-Management-Gruppe und eine erstklassige Marke in diesem globalen Sektor, ausgerichtet auf die persönliche Betreuung und Beratung anspruchsvoller Privatkunden. Per Ende 2020 beliefen sich die verwalteten Vermögen auf 434 Mrd. Franken. Die Bank Julius Bär & Co. AG, die renommierte Privatbank, deren Ursprünge bis ins Jahr 1890 zurückreichen, ist die wichtigste operative Gesellschaft der Julius Bär Gruppe AG, deren Aktien an der SIX Swiss Exchange (Ticker-Symbol: BAER) kotiert und Teil des Swiss Leader Index (SLI) sind, der die 30 grössten und liquidesten Schweizer Aktien umfasst. Mit Hauptsitz in Zürich ist Julius Bär in über 20 Ländern und an mehr als 50 Standorten präsent, von Dubai, Frankfurt, Genf, Hongkong, London, Luxemburg, Mailand, Mexiko-Stadt, Monaco, Montevideo, Moskau, Mumbai, São Paulo, Singapur bis Tokio. Unsere kundenorientierte Ausrichtung, objektive Beratung auf der Basis der offenen Produktplattform von Julius Bär, die solide finanzielle Basis und unternehmerische Managementkultur machen uns zur internationalen Referenz im Wealth Management.

juliusbaer.com

Dr. Daniel R. Witschi / Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers wurde 1813 in Basel gegründet und ist damit eine der ältesten Schweizer Banken in Privatbesitz. Die Bank wird gegenwärtig in der sechsten Generation der Gründerfamilie geführt und beschäftigt rund 200 Mitarbeitende. Der Hauptsitz der Bank ist in Basel. Daneben bestehen Büros in Delémont, Lausanne, Lugano, Zürich und Tel Aviv. Mit einer Eigenkapitalquote, die dem Mehrfachen der gesetzlichen Erfordernisse entspricht, sichert Dreyfus Banquiers ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Zudem erlaubt dies den Verzicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung. Um die Unabhängigkeit zu wahren, wird auch bewusst auf das Investment Banking verzichtet. Dreyfus Banquiers ist auf die Betreuung von Vermögen privater und institutioneller Kunden ausgerichtet. Gleichzeitig verfügt die Bank über reiche Erfahrung mit Familienorganisationen, Trusts und Stiftungen. Die ihr anvertrauten Vermögen verwaltet die Bank nach den Grundsätzen einer langfristigen Vermögenserhaltung und einer risikogesteuerten Vermögensvermehrung. Alle Dienstleistungen der Bank werden auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kunden abgestimmt. Im Vordergrund der Kundenbeziehungen stehen Privatsphäre, Kontinuität und individuelle Lösungen.

dreyfusbank.ch

Thomas A. Zenner / Family Office 360grad AG

Die Family Office 360grad AG wurde 2016 in Stans / Nidwalden von Unternehmern für Unternehmer gegründet. Die Erfahrung und Expertise des geschäftsführenden Gesellschafters Thomas Zenner aus seiner langjährigen Tätigkeit als Verantwortlicher für bankabhängige Family Offices in Deutschland und der Schweiz spiegeln sich dabei wider: Nur ein wirklich von Banken unabhängiges Family Office kann nachhaltig, transparent und neutral Familienunternehmen umfassend betreuen. Die Gründer sind überzeugt, dass die Beratung komplexer Vermögen, insbesondere der von Familienunternehmen, mit all ihren Facetten und persönlichen Prioritäten in die Hände vertrauensvoller, unabhängiger und erfahrener Berater gehört, die über den Tellerrand des Bankgeschäfts hinausschauen und einzig ihren Mandanten verpflichtet sind. Auf Vermögensverwaltung verzichtet die Family Office 360grad AG bewusst; dies ist nicht Aufgabe eines unabhängigen Family Office. Mit der Gründung wurden auch alle bestehenden nationalen und internationalen Netzwerke integriert.

familyoffice-360grad.ch

Alec Zimmermann / UBS Global Wealth Management

Als der grösste wirklich global aufgestellte Vermögensverwalter bietet UBS Global Wealth Management umfangreiche Anlageberatung, Lösungen und Dienstleistungen für wohlhabende Familien und Einzelpersonen auf der ganzen Welt. Kunden, die mit UBS zusammenarbeiten, profitieren von einem voll integrierten Spektrum von Wealth-Management-Angeboten und -Expertise, darunter Vermögensplanung, Anlageverwaltung, Kapitalmärkte, Banking- und Kreditlösungen sowie institutionelle und Corporate-Finance-Beratung.

ubs.com

Teilnehmerliste

Mary-Ann Abdelaziz-Ditzow, Moderatorin Handelsblatt Podcast
Valentin Ade, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Holger Alich, Redaktor Tamedia
Dr. Kathrin Amacker, Mitglied des Universitätsrats der Universität Basel
Michele Andina, Journalist Swissinfo
Andreas Babst, Redaktor NZZ
Urs Bachofner, Redaktor SRF Eco
Nadine Balkanyi-Nordmann, CEO Lexperience AG
Stefan Barmettler, Chefredaktor Handelszeitung
Florian Bayer, Journalist Metropole
Jonah Beck, Handelsblatt Podcast
Martin Beglinger, Redaktor NZZ
Philippe Béguelin, Redaktor Finanz und Wirtschaft
René Bender, Redaktor Handelsblatt
Mara Bernath, Redaktorin Finanz und Wirtschaft
Dr. Norbert Bernhard, Stifter Private-Medienpreis und Inhaber Private-Magazin
Patrick Beuret, CEO Pimco (Schweiz)
Stefan Beutelsbacher, U.S.-Korrespondent Die Welt
Dr. Alain Bichsel, Head of Communications SIX Swiss Exchange
Johannes Böhme, Redaktor Süddeutsche Zeitung
Beatrice Bösiger, Redaktorin Finanz und Wirtschaft
Klaus Bonanomi, Redaktor SRF Radio
Sibilla Bondolfi, Journalistin Swissinfo
Eric Breitingner, Redaktor Saldo
Denise Bucher, Redaktorin NZZ am Sonntag
Dr. Christian Buckard, Autor Arte / ZDF Info
Stefan Bühler, Redaktor NZZ am Sonntag
Harry Büsser, Mitglied der Chefredaktion Handelszeitung
Roger Brunner, Redaktor SRF / 3sat
Lena Bujak, Moderatorin Handelsblatt Podcast
Anja Burri, Redaktorin NZZ am Sonntag
Alexander Busch, Lateinamerika-Korrespondent NZZ
Roland Cecchetto, Kommunikationsberater
Vasco Cecchini, Chief Communications Officer PSP Swiss Property
Sylviane Chassot, Redaktorin Finanz und Wirtschaft
Maggie Childs, Redaktorin #DACHelles
Anja Ciechowski, Journalistin Finanztip
Nicoletta Cimmino, Moderatorin SRF Echo der Zeit
Gioia da Silva, Autorin NZZ
Yvonne Debrunner, Redaktorin Finanz und Wirtschaft
Katharina Deuber, Autorin SRF TV
Sonja Dinner, President of the Board and CEO The Dear Foundation
Sonja Döbeli Stirnemann, Vizedirektorin MAZ – Die Schweizer Journalistenschule

Frank Doll, Redaktor Wirtschaftswoche
Simone Dyllick-Brenzinger, Journalistin eFinancial Careers
Rahel Eisenring, Illustratorin NZZ am Sonntag
Tarek El Sayed, 20 Minuten
Samuel Emch, Redaktor SRF
Christian Esser, Redaktor ZDF
Fabian Federl, Redaktor Süddeutsche Zeitung
Martina Fehr, Direktorin MAZ – Die Schweizer Journalistenschule
Dominik Feusi, Redaktor Tamedia
Edy Fischer, Geschäftsführer Institut für Wirtschaftsberatung IfW
Matthias Fischer, Stellvertretender Chefredaktor Euro am Sonntag
Daniel Fleischmann, Redaktor Panorama
Markus Fuchs, Asset Management Association Switzerland
Oliver Fueter, Redaktor SRF Kassensturz / Espresso
Ruth Fulterer, Autorin NZZ
Michael Furger, Redaktor NZZ am Sonntag
Jennifer Garic, Redaktorin Handelszeitung
Dr. Fredy Greuter, Mitglied der Geschäftsleitung Schweizerischer Arbeitgeberverband
Dr. Jan Grossarth, Autor Die Welt
Andreas Güntert, Redaktor Handelszeitung
Daniel Guthmann, Autor Arte / ZDF Info
Reto Gysi von Wartburg, Stellvertretender Chefredaktor Swissinfo
Stefan Häberli, Redaktor NZZ
Fredy Hämmerli, Autor K-Geld
Lukas Häuptli, Redaktor NZZ am Sonntag
Max Hägler, Redaktor Süddeutsche Zeitung
Stefan Häne, Redaktor Tamedia
Erik Hasselberg, Redaktor Tamedia
Dr. Claus Hecking, Redaktor Capital
Christian Heinemann, Produzent Handelsblatt Podcast
Bastian Heiniger, Redaktor Bilanz
Frank Heiniger, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Manka Heise, Redaktorin ZDF
Julian Heissler, Redaktor Wirtschaftswoche
Dr. Christiane Hanna Henkel, Redaktorin NZZ
Markus Hinterberger, Redaktor Euro am Sonntag
Andreas Höss, Redaktor Euro am Sonntag
Benedikt Hofer, Redaktor NZZ Akzent Podcast
Lara Hofer, 20 Minuten
Andreas Hohenadl, Redaktor Euro am Sonntag
Felix Holtermann, Redaktor Handelsblatt
Liz Horowitz, Redaktorin und Produzentin SRF Eco
Peter Hossli, Redaktor NZZ am Sonntag
Denise Hruby, Redaktorin Süddeutsche Zeitung
Georg Humbel, Redaktor SRF Rundschau
Julie Hunt, Journalistin Swissinfo

Sönke Iwersen, Leiter Investigative Recherche Handelsblatt
Isabelle Jacobi, U.S.-Korrespondentin SRF
Charlotte Jacquemart, Redaktorin SRF
Prof. Dr. Otfried Jarren, Vorsitzender der Jury, Präsident der Eidgenössischen Medienkommission
Luigi Jorio, Journalist Swissinfo
Denise Jud, Head Asset Management and Investment Funds Practice Lexperience AG
Vera Kaczmarczyk, Illustratorin SRF Eco
Tina Kaiser, Reporterin Die Welt am Sonntag
Anna Kardos, Redaktorin NZZ am Sonntag
Joana Kelén, Redaktorin NZZ
Jan Dino Kellenberger, Redaktor 20 Minuten
Dr. Alexander Kissler, Deutschland-Korrespondent NZZ
Dr. Julian Kläser, Senior Associate Meyerlustenberger Lachenal Rechtsanwälte
Barbara Klingbacher, Redaktorin NZZ
Christoph Koch, Autor Brand eins
Anika Kohl, Journalistin Finanztip
Andreas Kohli, Redaktor SRF Eco
Stefan Krähenbühl, Redaktor Finanz und Wirtschaft
André Kühnlenz, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Prof. Dr. Hans Rainer Künzle, Titularprofessor Universität Zürich, Of Counsel Kendris AG
Thomas Kuhn, Reporter Wirtschaftswoche
Norbert Kuls, U.S.-Korrespondent Börsen-Zeitung
Patrizia Laeri, Redaktorin #DACHelles
Kristina Läsker, Redaktorin Die Zeit
Nadine Landert, Redaktorin NZZ Akzent Podcast
Maria Luisa Lange, Leiterin Kommunikation Ethius Invest Schweiz
Martin Lanz, Redaktor NZZ
Claudia Lanz-Carl, Ökonomin Eidgenössische Finanzverwaltung
Federico La Scalia, Radio Berner Oberland
Chloé Lau, Redaktorin Forbes
David Leins, Redaktor SRF / 3sat
Eliane Leiser, Redaktorin SRF Radio
Christoph Lenz, Redaktor Tamedia
Lukas Leuzinger, Stellvertretender Chefredaktor Schweizer Monat
Saskia Littmann, Redaktorin Wirtschaftswoche
Qendresa Llugiqi, 20 Minuten
Adrian Lobe, Redaktor TAZ
Michèle Lötznner, Redaktorin Süddeutsche Zeitung
Jana Luck, Redaktorin Die Zeit
Theres Lüthi, Redaktorin NZZ am Sonntag
Anne-Barbara Luft, Redaktorin NZZ
Angela Luteijn, Leiterin Marketing und Kommunikation BDO AG
Stefan Mair, Ressortleiter Handelszeitung
Cordelia Marsch, Redaktorin SWR
Stefan Mey, Journalist Golem.de
Dr. Roman Mezzasalma, Chefredaktion SRF TV
Charlotte Michel, Redaktorin SRF Kassensturz

Pascal Michel, Stellvertretender Leiter Gesellschaft und Politik 20 Minuten
Samuel Misteli, Redaktor NZZ
Eflamm Mordrelle, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Marco Morell, Redaktor SRF Radio
Mareike Müller, Moderatorin Handelsblatt Podcast
Roland A. Müller, Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband
Susanna Müller, Redaktorin NZZ
Mirella Murri, Handelsblatt Podcast
Lars-Marten Nagel, Redaktor Investigative Recherche Handelsblatt
Andreas Neinhaus, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Marc Neller, Redaktor Die Welt am Sonntag
Franz Nestler, Redaktor Frankfurter Allgemeine
Karim Niazi, Head of Crazy Shit Handelszeitung
Lisa Nienhaus, Redaktorin Die Zeit
Max Nowroth, Moderator Handelsblatt Podcast
Tijen Onaran, Redaktorin #DACHelles
Dr. Alexander Ospelt, Partner Ospelt & Partner Rechtsanwälte
Stefanie Pauli, Redaktorin SRF Radio
Cedrik Pelka, Autor KiRaKa WDR
Dario Pelosi, Redaktor SRF Radio Trend
Maren Peters, Redaktorin SRF Radio
Julia Pfanner, Redaktorin Euro am Sonntag
Franziska Pfister, Redaktorin NZZ am Sonntag
Martin Pieper, Redaktor Arte / ZDF
Carlo Pisani, Journalist Swissinfo
Christoph Platt, Redaktor Euro am Sonntag
Désirée Pomper, Mitglied der Chefredaktion 20 Minuten
Michael Rasch, Deutschland-Korrespondent NZZ
Martin Reim, Redaktor Euro am Sonntag
Michaela Reimann, Leiterin Public and Media Relations Schweizerische Bankiervereinigung
Claudia Rey, Redaktorin NZZ
Oliver Ristau, Redaktor Euro am Sonntag
Simona Ritter, Videoproduzentin 20 Minuten
Manfred Rösch, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Peter Rohner, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Marcus Rohwetter, Redaktor Die Zeit
Rafaela Roth, Redaktorin NZZ am Sonntag
Ivo Ruch, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Michael Sahli, Redaktor SRF Radio
Rahel Sahli, Redaktorin SRF Rundschau
Klaus Schachinger, Redaktor Euro am Sonntag
Olga Scheer, Redaktorin NZZ Akzent Podcast
Gerd Schild, Redaktor Süddeutsche Zeitung
Sandro Schmid, Co-Founder und CEO AAAccell / LPA Group
Benjamin Schmidt, Redaktor Freie Presse Chemnitz
Jan-Lukas Schmitt, Redaktor Wirtschaftswoche
Reto U. Schneider, Deputy Editor NZZ Folio

Claudia Scholz, Redaktorin Handelsblatt
Florian Schoop, Redaktor NZZ
Daniela Schröder, Redaktorin Reportagen
Georg Schulz, Begleitung Handelsblatt
Roland Schulz, Redaktor Süddeutsche Zeitung
Pascal Schumacher, Redaktor SRF TV
Jürgen Seitz, Redaktor Bayerischer Rundfunk
Manuela Siegert, Redaktorin SRF Eco
Gian Signorell, Redaktor Beobachter
Barnaby Skinner, Redaktor NZZ
Angelika Slavik, Redaktorin Süddeutsche Zeitung
Daniel Sprenger, Autor NDR extra3
Daniel Stadelmann, Autor SRF Eco
Markus Städeli, Redaktor NZZ am Sonntag
Céline Stegmüller, Journalistin Swissinfo
Thomas Stölzel, Reporter Wirtschaftswoche
Jacqueline Straub, Redaktorin 20 Minuten
Alexandra Stühff, Teamleiterin SRF Eco
Jean François Tanda, Redaktor SRF Eco
Lucia Theiler, Redaktorin SRF Radio
Alexandra Tiefenbacher, Autorin daslamm.ch
Jens Tönnemann, Redaktor Die Zeit
Alexander Trentin, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Mischa Vajda, Senior PR-Berater Voxia Communication
Julius van Sambeck, Managing Director and Partner Ethius Invest Schweiz
Michael Verfürden, Redaktor Handelsblatt
Dr. Peter Vögeli, Deutschland-Korrespondent SRF
Jan-Hendrik Völker-Albert, Head of Marketing and Communications PwC Schweiz
David Vogel, Redaktor NZZ Akzent Podcast
Valentin Vogt, Präsident Schweizerischer Arbeitgeberverband
Birgit Voigt, Redaktorin NZZ am Sonntag
Jan Vonder Mühl, Head Corporate Communications Bank Julius Bär & Co. AG
Sabine von Fischer, Redaktorin NZZ
Alexander Voss, Produzent Handelsblatt Podcast
Volker Votsmeier, Redaktor Handelsblatt
Valérie Wacker, Redaktorin SRF Radio
Sylvia Walter, Redaktorin Finanz und Wirtschaft
Aline Wanner, Redaktorin NZZ Folio
Dominik Weber, Head of Media Relations KPMG
Dr. Dagmar Weidinger, Autorin Wiener Zeitung
Rainer Weihofen, Redaktor Finanz und Wirtschaft
Christian Wermke, Italien-Korrespondent Handelsblatt
Claudia Wiggenbröker, Autorin WDR Quarks
Dr. Daniel R. Witschi, Mitglied der Geschäftsleitung Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Bettina Zanni, Redaktorin 20 Minuten
Thomas A. Zenner, Geschäftsführender Gesellschafter Family Office 360grad AG
Hansjürg Zumstein, Redaktor SRF TV

KENDRIS

PERSONAL | INDEPENDENT | DIGITAL



**UNABHÄNGIGKEIT UND
KOMPETENZ FÜR
UNTERNEHMEN, FAMILIEN
& VERMÖGENDE
PRIVATPERSONEN.**

KENDRIS ist Ihr Schweizer Partner für Family Office-, Trust- und Treuhand-Dienstleistungen, nationale und internationale Steuer- und Rechtsberatung, Buchführung, Outsourcing sowie Art Management.

Finance Transformation macht in volatilen Zeiten den Unterschied. Und die Finanzabteilung zu Superheroes.

Trust in Transformation: Vertrauen Sie auf einen Partner, der Ihrer Finanzabteilung hilft, aus Daten die richtigen Schlüsse für wichtige Entscheidungen zu ziehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit Ihres gesamten Unternehmens zu stärken: www.pwc.ch/finance-transformation

